

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg, der allg. Metallarbeitervereine, der Fachvereine der Former, Klempner, Schlosser und Maschinenbauer, Gelbgießer und Gürtler, Seilenhauer, Schmiede, Dreher, Binngießer, Schläger &c. Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80  $\frac{1}{2}$ , in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Würnberg, 18. Oktober 1890.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20  $\frac{1}{2}$  Redaktion und Expedition: Nürnberg, Melzenstraße 12.

## Kein Klassenkampf, sondern Projektjägererei.

II.

Die Sozialdemokratie vertritt bekanntlich die Anschauung, daß, ehe von einer allgemeinen Umwandlung der heutigen Produktionsverhältnisse in sozialistische die Rede sein könne, diese selbst bis zu einem Grade sich entwickelt, konzentriert haben müssen, daß dieser Monopolbesitz in den Händen Einzelner auf der einen Seite ein Hemmnis des Kulturfortschritts werde, und er auf der andern Seite die ganze soziale und politische Konstitution unserer Gesellschaft sprengt. Aus dieser Anschauung ergibt sich für die Sozialdemokratie die Folge, daß sie sowohl dem illusionären Verlangen Widerstand leistet, mittelst eines politischen Mandatsreichs — von der kindlichen Ueberschätzung der eigenen und der verbrecherischen Unterschätzung der gegnerischen Kraft gar nicht zu reden — und mittelst politischer Dekrete wirtschaftliche Verhältnisse ändern zu wollen, die noch nicht einmal in den Köpfen der darunter Leidenden zur Reife gelangt sind. Aber auch die weitere Folge ergibt sich daraus, daß sie ebensowohl den reaktionär-utopistischen Träumen entgegenzutreten muß, wirtschaftlich abgelebten oder absterbenden Produktionsformen künstlich auf die Beine helfen zu wollen.

Innerhalb der heutigen Gesellschaft kann die Hauptaufgabe der Sozialdemokratie nur eine propagandistische sein: die Erkenntnis der Grundgesetze unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und Prozesse in den Köpfen der Arbeiterklasse zu verbreiten. Diese Erkenntnis und die daraus folgende Aufgabe, die Widerstandskraft dieser Arbeiter gegen die geistige wie physische Versklavungstendenz des Kapitalismus zu wecken und zu stärken, bewahrt sie glücklich von allen Illusionen und Utopistereien.

Das unterscheidet ja gerade den modernen Sozialismus, die heutige Arbeiterbewegung von den utopistischen, kleinbürgerlichen Sozialistensekten der Vergangenheit; wir fußen auf den ökonomischen Thatsachen, wir marschieren mit ihnen, ihre Gesetze diktiert unsere Handlungsweise; jene alten Sozialisten gingen von ganz anderen Voraussetzungen aus; nicht die ökonomische Nothwendigkeit, sondern abstrakte Begriffe von gut und schlecht, eine illusionäre „ewige Gerechtigkeit“ waren die Grundlage ihrer hypothetischen Systeme. Auf diese in der Luft schwebenden Begriffe, die natürlich mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit in Widerspruch standen, kalkülirten sie wiederum abstrakte gesellschaftliche und ökonomische Verhältnisse. Und da in der wirklichen, sie umgebenden Gesellschaft keine Möglichkeit für solche vorhanden war, gründeten sie in fernen Welttheilen abseits der Kultur „Kolonien“, die auch schon deshalb zu Grunde gehen mußten, weil sie auch anders geartete Menschen (ohne die historisch entwickelten und vererbten Triebe und Leidenschaften)

zur Voraussetzung hatten. Daneben wollten Andere, in völliger Verkennung der treibenden wirtschaftlichen, die sogenannten „Auswüchse“ des heutigen ökonomischen Prozesses mittelst kleinlicher Flickarbeit, paralytisiren, und da sie die Wurzeln des kapitalistischen Systems unberührt ließen, mußten sie in der Praxis jämmerlich scheitern.

Nun kommt aber heute Herr G. gerade mit solchen kleinbürgerlichen Phantastereien wieder; und es ist doppelt belustigend, daß Herr G. in der Einleitung theoretisch völlig auf modernen Boden sich stellt, und dann mit einem logischen Saltomortale in der Utopie schliefert. Diese Verschwommenheit der Begriffe ist es aber gerade, die den ganzen Artikel des Herrn G. auszeichnet, und wollte man ihm Schritt für Schritt auf dieses Gebiet folgen und namentlich auf die Begründungsart seiner Projekte, so müßte man eine Serie von Artikeln schreiben. Ein Blick auf die hinterbunt wechselnden Begriffe: „Preis“, „Werth“, „reelle Preise“, „durch Arbeitswerth bedingte Preise“, „wirklicher Werth“ etc. zeigt das zur Genüge. Für uns hier genügt es, die Vorschläge zu betrachten und nachzuweisen, daß sie in der Praxis unmöglich und auf das Gegentheil dessen hinauslaufen, was Herr G. von ihnen prophezeit.

Was will Herr G. eigentlich schaffen, um den Kleinbetrieb konkurrenzfähig mit der Großindustrie zu machen? Die Frage, ob die Art, wie er es will, richtig und durchführbar sei, kümmert uns hier nicht; es würde uns zu weit führen, auch noch die Irrgänge des Weges nachzuweisen.

„Entsprechend den Schulze-Dehlig'schen Rohstoffgenossenschaften müßten sich die Kleinproduzenten in Vereinigungen zusammenschließen, mit dem Zwecke, ihre Produkte in Lager- und Verkaufshäusern aufzustapeln, den durch den Arbeitswerth bedingten Preis (oder wenigstens dieses „wenigstens“ ist ökonomisch unbezahlbar!) Vorschüsse darauf jedem der beteiligten Kleinproduzenten stets, wenn er (wer?) das Bedürfnis nach Waaren fühlt (dunkel ist der Rede Sinn!) auszusahlen, unter dem Schutze vereinelter Kräfte die Zeit guten Abhanges abzuwarten (!) und dem konsumirenden Publikum die Waaren zu ihrem wirklichen Werthe zu verkaufen.“

In verständliches Deutsch übersetzt heißt das: Es sollen große Waarenmagazine für Kleinmeister errichtet werden; da die Kleinmeister kein Betriebskapital haben, so soll ihnen bei der Waaren-Ablieferung stets das für Rohmaterial und Arbeitslohn ausgelegte Geld sofort ausbezahlt werden. Dem Herrn G. steigen wohl selbst ökonomische Bedenken auf, denn er reduziert diese Forderung sofort zu einem Vorschuß und spricht sogar vom Abwarten der Zeiten. Natürlich soll, „wo die zusammenzubringenden Mittel nicht reichen“, die Staatshilfe, der „öffentliche Kredit“ in Anspruch genommen werden.

Daneben sollen „in organischer Verbindung mit jenen Waarenlagern Arbeits-

stätten in großartigstem Maßstabe mit den technisch besten Arbeitsmitteln für den — Klein- oder Einzelproduzenten in Abtheilungen verschiedenster Größen zu vermieten sein.“

Endlich sollen noch in Verbindung mit den Lagerhäusern und öffentlichen Arbeitsstätten ebenso organisirte Rohstoffbeschaffungsämter (natürlich auch aus öffentlichen Mitteln) geschaffen werden; damit wäre der Kleinbetrieb „zum allermindesten“ dem Großbetrieb gewachsen und „könnte mindestens dieselben Löhne zahlen wie der selbstbestandene und bestorganisirte Großbetrieb.“

Nun meinen wir freilich, die moderne Arbeiterbewegung, deren Ziel die Abschaffung der Lohnsklaverei ist, könnte selbst wenn die Projekte realisirbar wären, an deren Realisirung kein Interesse haben, denn sie würden damit nur den ökonomischen Zerlegungsprozeß, an dessen Entwicklung gerade die Arbeiter das größte Interesse haben, aufhalten, das Lohnsystem verewigen. Aber die Projekte sind nicht realisirbar und ihren Bankrott müßten nur die Arbeiter zahlen.

Neu sind diese utopistisch-reaktionären Projekte auch keineswegs; Marx hat schon 1859 in seiner „Kritik der politischen Ökonomie“ das Gray'sche Projekt widerlegt; aber wie später Considerant und Proudhon und Gzieskowski und in neuester Zeit Bürkli in Zürich, so hatte auch Gray mit diesen Projekten eine förmliche Ummwälzung des Kreditwesens überhaupt geplant. Eine so plumpe einfache Aufpflanzung auf unsere kapitalistischen Verhältnisse blieb Herrn G. in den Jensen'schen Gewerkschaftsblättern vorbehalten.

Die großartigen, mit den besten Werkzeugen und Maschinen eingerichteten Arbeitsstätten für die Kleinproduzenten sind schon wiederholt dagewesen, in Paris für die Mechaniker, in England (Cobentri) für die Textilindustrie. Sie gingen jämmtlich zu Grunde; sie konnten die Konkurrenz mit der Großindustrie nicht aushalten. Unsere moderne Produktion beruht auf dem Gesetze der Konkurrenz, die Konkurrenz diktiert die Preise und die Produktion; man kann ihre Gesetze nicht negiren und nicht abschaffen, ohne den Kapitalismus abzuschaffen. An dem Widerspruche, die Privatproduktion ohne ihre Folgen haben zu wollen, gingen die Experimente zu Grunde; die Kleinindustriellen mußten die Kraft nicheten; ob sie sie voll und ständig benutzen konnten, das blieb sich gleich. Da aber die Großindustrie den Krieg gegen sie eröffnete, gingen die Preise nieder, der Markt wurde überschwemmt, die Produktion stockte, die Maschine stand mangels Aufträge still, der kapitalarme Klein-, Einzelproduzent, der seine Kraft und Maschine gleichwohl bezahlen mußte, ging zu Grunde, mußte Pleite machen!

Dieses Gesetz der Konkurrenz trifft aber in noch weit höherem Grade zu für die projektirten Lagerhäuser und Waarenmagazine, in welchen den Kleinproduzenten ihre Waaren „stets nach dem durch

den Arbeitswerth bedingten Preise bezahlt oder wenigstens Vorschüsse darauf“ gewährt werden. Auf dem heutigen Markt bedingt aber nicht der „Arbeitswerth“ den Preis, sondern das Gesetz vom Angebot und Nachfrage, die Waaren werden auch unter ihrem „Arbeitswerthe“ verkauft. Soll mit diesen Waarenmagazinen dem Kleinbürgertum als Klasse geholfen werden, so müssen eben alle Waaren angenommen und nach ihrem „Arbeitswerthe“ bezahlt werden, jeden Tag, jede Stunde, so viel kommen. Daß das nicht möglich, liegt auf der Hand; damit ist eigentlich das ganze Projekt schon gerichtet.

Nehmen wir aber beispielsweise eine Waare, die immer, jahraus, jahrein gebraucht wird, die keiner Saisonstockung unterworfen ist, also einen regelmäßigen, flotten Absatz verspricht: Schuhe und Stiefel, und nehmen wir an — womit eigentlich der Werth dieser Institution für den „Krüppelschützen“ schon illusorisch wird —, es werde nur die Hälfte oder zwei Drittel des Marktpreises als Vorschuß gewährt — was wird die Folge sein? Sämmtliche Schuster des betreffenden Distriktes machen sich fleißig an die Arbeit, die erhaltenen Vorschüsse werden wieder zum Ankauf von Rohmaterial verwendet, das durch die Rohstoffbeschaffungsämter zu billigen Engros-Preisen und auf Kredit bezogen wird; in kurzer Zeit sind soviel Schuhe und Stiefel produziert, daß die ganze Bevölkerung für lange Zeit hinaus mit Schuhzeug versehen ist. In einem Distrikt wie im andern, im ganzen Lande. Was dann? Was dann? Die Lagerhäuser nehmen keine Waaren mehr an, gewähren keine Vorschüsse mehr. Ja, was helfen sie dann dem Kleinbürger? Aber noch mehr. Da der Kleinbürger die Vorschüsse nicht mehr zurückzahlen und somit die Waaren nicht mehr zurücknehmen kann, müssen dieselben verkauft werden; der Markt ist überfüllt, sie müssen also mit Verlust, unter dem früher angenommenen Preise losgeschlagen werden. Der Verlust fällt auf die Lagerhäuser — sie müssen Bankrott machen, oder auf die Kleinproduzenten, denen die Preise damit so heruntergedrückt sind, daß sie selbst und ihre Arbeiter auf einen niedrigeren Lohnsatz gestellt sind.

Die Folge ist also unter allen Umständen: vermehrte Ueberproduktion, künstlich gezüchtete Ueberproduktion und Herabdrückung der Löhne!

Für den Kleinbetrieb absolut werthlos, bedeuten diese die Ueberproduktion naturnothwendig vermehrenden Waarenmagazine für die Arbeiter nicht erhöhte, sondern reduzierte Löhne, nicht verkürzte, sondern verlängerte Arbeitszeit, nicht verbesserte, sondern verschlechterte Lebenslage.

Und diese Projekte, die beim einfachsten Nachdenken sofort als ökonomische Utopie, als sozialer Humbug erkannt werden müssen, wagt man heute dem deutschen Arbeiter in seiner eigenen Presse zu bieten! Ja dafür soll er seine Kraft und Energie anspannen, dafür soll er seine

berechtigten Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne preisgeben!

Nun hegen wir freilich keine Furcht, daß man mit solchen Experimenten heute noch die deutschen Arbeiter fangen könne. Die deutschen Arbeiter wissen, daß sie nur eine Aufgabe haben: die Abschaffung des Lohnsystems! Sie wissen, daß dieser Kampf ihre ganze, konzentrierte Kraft erfordert; sie haben auch so viel ökonomische Einsicht, um zu wissen, daß eine notwendige Voraussetzung hierzu die Konzentration des Großkapitals, die Ausdehnung des Zwergebetriebs ist. Sie wissen auch, daß dieser Zwergebetrieb heute schon eine Fessel auf dem Felde der Produktion und ein kostspieliger, zeit- und geldverschleudernder Apparat in der Waarenzirkulation ist. Hätten die Arbeiter es in der Hand, so müßten sie, statt dem schwindlichen Kleinbetrieb kostspielige Krücken anzuschaffen, diesen Aufsaugungs-Prozess beschleunigen, der freie Bahn für neue Gedanken und für die Keimformen künftiger Produktion schafft.

Wären Bünzler und Spießer solchen reaktionären Luftgebilden nachzujagen — aber die Arbeiter verschone man damit. Ihr Boden, ihre Aufgabe ist der Klassenkampf, politische Freiheit, erhöhte Löhne, verkürzte Arbeitszeit, vermehrte ökonomische und politische Einsicht — wer dem Arbeiter andere Heilmittel empfiehlt, ist ein Sozialpfuscher oder Verräter!

Die Arbeiter haben also alle Ursache, ihre Presse mit aufmerksamem Auge zu kontrollieren und — den Anfängen ökonomischer Versumpfung zu wehren!

### Der neue Feldzug gegen die freien Hilfskassen.

Das „Berl. Volksblatt“ schreibt: Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den dem Bundesrathe vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Kranken-Versicherungsgesetzes.

Es handelt sich in ihm um einschneidende Veränderungen, die, wie schon lange angekündigt war, darauf abzielen, den freien Hilfskassen den Lebensfaden zu unterbinden.

Dieser Tendenz gegenüber kommen die geringfügigen Verbesserungen, die der Entwurf vor dem bestehenden Gesetze voraus hat, nicht in Betracht. Was hat es zu bedeuten, daß er die Versicherungs-pflicht für die Hauslungsgehilfen und Lehrlinge obligatorisch macht, daß er den Kreis der versicherungspflichtigen Personen erweitert und den Krankenkassen freistellen will, das Krankengeld auch für die drei ersten Tage der Krankheit (jetzt besteht eine dreitägige Karenzzeit) zu gewähren, wenn er den freien Hilfskassen alle Rechte beschneidet und ihnen Licht, Luft und Boden nimmt, so daß sie eingehen und verwehen müssen.

Denn heißt es nicht den Tod der freien Hilfskassen wollen, wenn man ihnen die Bestimmung auferlegt, daß das Krankengeld nicht nach dem ortsüblichen Tagelohn an dem Orte, wo die Kasse ihren Sitz hat, sondern nach demjenigen bemessen werden soll, wo der Versicherte seinen Aufenthalt hat, so daß also die Kasse bei gleichen Beiträgen ungleiche Krankengelder zu bezahlen hat, oder wenn man festsetzt, daß in Zukunft die Zugehörigkeit zu einer freien Hilfskasse nicht mehr ohne Weiteres von der Verpflichtung zum Eintritt in eine Zwangskasse befreit? Das Mitglied der freien Kasse soll nur auf seinen Antrag von jener Verpflichtung entbunden werden.

Der ganze Entwurf trägt das Gepräge der alten Bismarck'schen „Sozialpolitik“, welche Freiheit und Selbstbetätigung der Arbeiter fürchtete, wie der Gebrannte das Feuer.

Aber Herr v. Bötticher, der Vater des Entwurfes, könnte sich bei seiner „Licht- und Schattenvertheilung“ verrechnen haben.

Der Geist, der ihm in den freien Hilfskassen nicht behagt, und den er mit den freien Hilfskassen besetzen will, könnte sich in den Ortskrankenkassen wieder erheben und ihre Verwaltungen durchdringen.

Zunächst dürfen die freien Hilfskassen natürlich nichts unversucht lassen, um die drohende Gefahr abzuwenden. Unverzüglich muß eine lebhaftere Agitation in's Werk gesetzt werden, um das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern.

Unsererseits werden wir es an einer eingehenden Kritik der neuesten sozialen Gesetzesmacherei nicht fehlen lassen.

### Arbeitsnachweis.

Der von den Vertrauensmännern zur Diskussion gestellte Entwurf einer Arbeitsnachweis-Ordnung veranlaßt mich, der Sache einige Worte zu widmen. Der springende Punkt in dem Entwurfe beigebenen Erörterungen ist zweifellos das Geständnis, daß der Dezentralismus des Arbeitsnachweises große Mängel anhaften.

Wäre diese Erkenntnis bei der Gesamtheit der Metallarbeiter einige Jahre früher gekommen, und hätte sich dieselbe in entsprechende Thaten umgesetzt, dann wäre ihnen der Arbeitsnachweis als reife Frucht in den Schooß gefallen, und er würde dann auch innerhalb der Gewerkschaftsorganisation diejenige Bedeutung erlangt haben, die ihm seiner Natur nach zukommt. Daß die Sache nicht diesen Verlauf nahm, kommt auf Konto der gewählten Organisationsform, die der Gestaltung des Arbeitsnachweises ihren Stempel aufdrückte. Die kleinen Fachvereine konnten auch beim besten Willen nur Arbeitsnachweise einrichten, die sich zu dem, was als zeitgemäß und zweckentsprechend hätte geschaffen werden müssen, ungefähr verhielten, wie ein altväterlicher Krämerladen zu einer modernen Verkaufshalle. Damit soll selbstverständlich den Fachvereinen kein Vorwurf gemacht werden, denn, um mit Brechtano zu reden, nur ein Schuft gibt mehr als er hat.

Während man sich aber so mit primitiven Einrichtungen behalf, wurden durch die Angst vor der stetig zunehmenden Arbeiterbewegung zahlreiche, sonst widerstrebende Unternehmer einander näher gerückt und zu einem Ringe vereinigt. Der Verlust des Sozialistengesetzes, die Ohnmacht aller Maßnahmen der Exekutivbehörden gegenüber der Arbeiterbewegung, veranlaßte die Unternehmertreife auf Mittel zu finnen, durch die sie befähigt wurden, der Arbeiterbewegung möglichst große Schwierigkeiten zu bereiten; und mit feinem Instinkt wurde auch der Arbeitsnachweis als ein solches Mittel erkannt. Gerade in den Zentren der Metallindustrie beginnen die organisierten Unternehmer den Arbeitsnachweis selbst in die Hände zu nehmen, und wo es noch nicht geschehen ist, wird es sicher geschehen, ehe die Arbeiter diese Position genommen haben. Wir stehen also vor einer total veränderten Situation.

In ihrem Gutachten erklären die Vertrauensmänner, daß an ein Zusammengehen mit den Innungen, wegen ihrer unqualifizierbaren Handlungsweise, deren sie sich den Arbeitern gegenüber befehligen haben, nicht zu denken sei. Nun ist aber das Verhalten der organisierten Groß-Unternehmer gegen die Arbeiter mindestens ebenso unqualifizierbar, wie das Verhalten der Innungen. Wo sich die großen Unternehmer in den Besitz des Arbeitsnachweises gesetzt haben, wie beispielsweise in Berlin, gebrauchen sie ihn als eine Waffe, die sie in brutalster Weise gegen die Arbeiter schwingen. Was soll nun gegen diese Unternehmer-Arbeitsnachweise geschehen? Auf eine Verständigung, wie dies den Mechanikern gelang, ist bei der bekannten rücksichtslosen Gesinnung unserer Schlotbarone nicht zu rechnen.

Jeder Versuch unsererseits, an der Verwaltung der von den Unternehmern in's Leben gerufenen Arbeitsnachweise Theil zu nehmen, würde mit Hohnlachen zurückgewiesen werden.

Die Frage dürfte also für die nächste Zeit nicht lauten, auf welcher Basis verständigen wir uns mit den Unternehmern, sondern was muß geschehen, daß sie uns überhaupt an der Verwaltung der Arbeitsnachweise Theil nehmen lassen. Die Sache ist zu einer Machtfrage geworden; selbst wenn es hier und da gelingen sollte, eine nothdürftige Einigung zu Stande zu bringen, so werden doch bei dem ersten Konflikt, der bei so widerstrebenden Interessen leicht eintreten kann, die Arbeiter kurzer Hand hinauskomplimentirt werden, wenn nicht ein Machtfaktor hinter ihnen steht, mit dem die Unternehmer rechnen müssen.

Die zeitgemäße Regelung des Arbeitsnachweises hängt daher auf das Innigste mit der Reorganisation der Gewerkschaften zusammen, sie ist ohne dieselbe nicht denkbar, und alle vorhergepflogenen Erörterungen, Statutenberatungen u. s. w. sind akademischer Natur und haben nur einen theoretischen Werth. A. G.

### Agitations-Berichte.

Um eine Umgestaltung der heutigen gewerkschaftlichen Organisationen anzubahnen, bezw. um für die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Umgestaltung Propaganda zu machen, hatte ich mich entschlossen, eine Agitationsreise zu unternehmen. Die Reise hatte ihren Ausgangspunkt in Bremen, wo ich zunächst in einer Former-Versammlung über die gegenwärtige Lage dieses Gewerkes nach den großen Ausständen und über die einzuschlagende Taktik referirte. In einer darauffolgenden stark besuchten Volksversammlung legte ich sodann die Gründe dar, die die Vertrauensleute des Metall-Gewerkes bewogen haben, der Frage der Umgestaltung der gewerkschaftlichen Organisationen näher zu treten. Eine einstimmig angenommene Resolution erklärte sich mit meinen Ausführungen einverstanden und betonte gleichzeitig, in dem Sinne unter den Arbeitern zu wirken.

In derselben Weise verließen auch die übrigen Versammlungen in Duisburg, Krefeld, Düsseldorf, Rast bei Köln, Köln, Mainz, Höchst, Hanau, Frankfurt, Bockenheim und Offenbach a. M. Die Versammlung in Osnabrück wurde verboten, angeblich weil der dortige Polizei-Inspektor erst telegraphisch in Lübeck angefragt habe, weß Geisteskind ich eigentlich sei. Wahrscheinlich ein schlechtes Zeugnis ausgestellt worden, worüber ich mir, beiläufig gesagt, durchaus keine grauen Haare wachsen lasse. Genug, die Versammlung wurde verboten. Eine verbotene Versammlung ist auch niemals für uns zwecklos, umso mehr wenn die Polizei dem durch ein solches Verbot nicht weggeblasenen Referenten den ganzen Abend hindurch ihre volle Aufmerksamkeit zollt. Die Arbeiter haben das dunkle Gefühl, daß der Referent vielleicht etwas gesagt hätte, was sie durchaus nicht wissen sollen und sind nun um so viel begieriger zu erfahren, wenn auch auf Umwegen, was ein in den Augen der Polizei so gefährlicher Mensch wohl eigentlich gesagt hätte. Deshalb verbotene Versammlungen niemals ihren Zweck.

Um nun auf die abgehaltenen Versammlungen zurückzukommen, will ich hier gleich vornweg schicken, daß ich keine Resolutionen einbrachte, sondern daß dieselben überall aus den Versammlungen selbst eingereicht worden sind. Ebenso muß ich zur Steuer der Wahrheit hier anführen, daß überall eine rege Diskussion sich an meine Vorträge knüpfte, daß Für und Wider gehörig abgemessen, dann aber auch die Nothwendigkeit einer

Umgestaltung der Organisationen konsequent von allen Versammlungen, ohne Ausnahme, anerkannt wurde.

Dieses ist ein erfreuliches Zeichen. Es liefert den Beweis, daß das Klassenbewußtsein innerhalb der breiten Schichten des Volkes stetig und unaufhaltsam fortschreitet, und daß, je stärker der Druck des Kapitals und der herrschenden Klassen auf dem Proletariat lastet, dieses, um sich zu wehren, instinktiv zu einer erhöhten Geistesbätigkeit, zum Denken hingedrängt wird.

So leichte Kaufes lassen sich die deutschen Arbeiter nicht von den sich bei ihnen festgesetzten und für gut befundenen Grundrissen abbringen. Mißtrauisch stehen sie jedem neuen Gedanken gegenüber und vertheidigen ihre einmal gefassten Prinzipien — hier in der Organisationsfrage — so lange, bis sich aus der Diskussion heraus von selbst die Nothwendigkeit ergibt, in einen anderen Wege einzulernen.

Welches waren nun die Positionen, die von den Arbeitern auf's Neueste vertheidigt wurden?

Zunächst wurde argumentirt, daß, wenn eine Zentralisation der einzelnen Berufsgenossen eines Gewerkes angebahnt werden solle und zwar über ganz Deutschland, die Politik aus den Gewerkschaften fern zu halten sei, weil, wenn politische Erörterungen in den Versammlungen zu Tage treten, sofort die ganze Organisation gefährdet sei, da die einzelnen Vereine alsbald für politische Vereine erklärt würden und nach § 8 des preussischen oder § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes u. s. w. aufgelöst und unter Anklage gestellt werden könnten, da das „Inverbindungstreten“ politischer Vereine nach diesen Gesetzen nicht statthaft sei. Man sei, so wurde weiter ausgeführt, durch die Besprechung öffentlicher Angelegenheiten im Kampfe gestählt worden, man sei zu einem Faktor gereift, mit dem die herrschende Klasse zu rechnen habe.

Diese Ausführungen sind an und für sich so richtig, daß wohl kein denkender Mensch dieselben bestreiten kann. Wir wissen alle, daß das Sozialistengesetz die Arbeiter vom politischen Schauplatz verdrängen wollte, und daß erst in der Mitte der 80er Jahre allmählich so viel Elbogenraum gegeben wurde, daß in lokalen abgeschlossenen Fachvereinen die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten in immerhin beschränkter Form gepflegt werden konnte.

Die Frage ist nun die, ob nach dem Falle des Ausnahmegesetzes die Arbeiter auf dem einmal beschrittenen Wege beharren, oder ob sich der Gedanke: für die politische Agitation die politische Organisation, und für die reine gewerkschaftliche Agitation die gewerkschaftliche Organisation, realisiren läßt.

Ich bin der Ansicht und alle Versammlungen haben mir darin beigegeben, daß die „Politik“ in Zukunft, so lange unsere Vereinsgesetze existiren, in den politischen Organisationen allein gepflegt werden muß. Nur so ist eine durchgreifende zentrale Organisation durchführbar. Ein anderes Moment tritt noch hinzu und ist, wenn es während der Diskussion gestreift wurde, stets für die Zentralisation von durchschlagendem Erfolg gewesen. Nicht überall ist, wie in den großen Zentren, die überwiegende Majorität der Arbeiter sozialistisch angehaucht. Im Gegentheil befinden sich unsere Genossen noch in sehr, sehr vielen Theilen Deutschlands in der Minderheit. So z. B. sind in Rheinland und Westfalen, sowie auch im Ruhr-Sothengebiet noch starke ultramontane Arbeitermajoritäten vorhanden, mit denen unsere Genossen bei Lohnkämpfen u. s. w. zu rechnen haben. Auf welche Weise sollen diese Arbeiter für unsere Ideen gewonnen werden? In der Gewerkschaft mit politischer Tendenz sehen sie ihre politische

**Gegensatz.** Die Logik der Thatsachen geht spurlos an denselben vorüber, weil auch sie größtentheils in Gewerkschaften, katholischen Gesellenvereinen u. s. w., organisiert sind. Deshalb macht in diesen Gegenden im Verhältnis zu anderen Theilen unseres Vaterlandes der Sozialismus nur langsame Fortschritte. Das Gegentheil wird eintreten, sobald die Gewerkschaften sich aller politischen Erörterungen enthalten und sich auf den rein gewerkschaftlichen Boden stellen. Das erste Hinderniß ist dadurch beseitigt. Der sozialistische Arbeiter reicht dem ultramontanen auf diesem neutralen Boden die schwierige Bruderkauft. Beide unter demselben Druck stehend, beide dieselben Interessen verfolgend, werden sich bald verständigen und gemeinsam dahin wirken, eine bessere Lebenshaltung zu erzielen. Ist erst die Luft, die beide getrennt, durch die gewerkschaftlichen Bestrebungen ausgefüllt, so wird der politisch-ultramontane Arbeiter bald erkennen, welche Waffe er, um seine Lage dauernd zu verbessern, anwenden muß. Er wird zum Stimmzettel greifen und denselben für seine Interessen in die Wagschale werfen. Er, der so lange der ultramontanen Partei Heeresfolge geleistet, ist Sozialdemokrat geworden. Aus diesem einen Grunde schon muß die Politik aus den Gewerkschaften fern gehalten werden. Was hier von den ultramontanen Arbeitern gesagt ist, gilt in eben dem Maße auch von den übrigen uns politisch feindlich gegenüberstehenden Arbeitermassen. Die Gewerkschaften sollen und müssen die Schritte bilden, um allmählig alle Arbeiter zu uns herüber zu ziehen.

Dann wurde immer betont, daß, wenn die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten ausgeschlossen würde, die Bewegung „vergewerkschaftlichen“, die Diskussion in den gewerkschaftlichen Vereinen verschärfen, mit einem Worte eine Versumpfung eintreten würde.

Auch diese Argumente sind meines Dafürhaltens nicht stichhaltig genug, um gegen die Zentralisation ins Feld mit Erfolg geführt zu werden. Erstens haben die deutschen Arbeiter zur Genüge bewiesen, daß sie zur gegebenen Zeit und am richtigen Orte immer wissen, was sie zu thun haben. Die heute schon Klassen- und zielbewußten Arbeiter werden als gewerkschaftlich organisierte Arbeiter auch der politischen Organisation beitreten und dahin privatim unablässig agitieren, daß auch die den politischen Organisationen noch fern stehenden Arbeiter in dieselbe eintreten.

Was nun die Befürchtung, daß eine öde und inhaltsleere gewerkschaftliche Bewegung einreißen würde, betrifft, so ist dem entgegenzuhalten, daß es doch wahrlich genugsam Stoff zur Diskussion auf rein gewerkschaftlichem Boden gibt. Da ist z. B. der Arbeitsnachweis, das Herzbergswesen, die Wanderunterstützung, Lohnstatistiken, Erhebungen über die Lebensweise der Arbeiter, Erhebung über Berufskrankheiten und Unfälle, Forderung von genügenden Schutzvorrichtungen in den Betrieben und noch manches Andere — was immer zu belehrenden und anregenden Diskussionen Anlaß gibt.

Treten wichtige, das politische Gebiet berührende interne Berufsfragen in den Vordergrund, wer will es den Mitgliedern der Gewerkschaft verwehren, diese in großen öffentlichen Gewerks- oder Arbeiterversammlungen zu erörtern?

Ja, hieß es weiter, dieses ist alles recht gut, aber Alle unter einen Hut bringen, wird sich nie und nimmer ausführen lassen.

Davon sind auch wir vollkommen überzeugt, daß dies nicht auf einmal geschehen kann, obgleich wir wissen, daß dieses die beste Form der Organisation ist; obgleich vor unserem Auge, wenn auch noch in weiter Ferne, das Ideal eines einzigen und ungetheilten Arbeiter-

Verbandes schwebt, haben wir uns doch gesagt, daß wir zunächst mit den Verhältnissen rechnen müssen. Unsere Ansichten über die Umgestaltung der gewerkschaftlichen Organisationen sind nicht als unfehlbar anzusehen und sollen auch durchaus nicht für Alle bindend sein. Was wir heute aufgestellt haben, ist nur eine Zeichnung, ein Miß, wie ihn jeder Baumeister seinem Bauherrn vorlegt, es ihm überlassend, denselben zu ändern, ganz zu verwerfen oder auch gut zu heißen. Die Konferenz, die in Berlin stattfinden soll, und die von Ungewählten, von den Gewerkschaftsvorständen, Leitern und sonstigen Freunden der Arbeiterfrage besucht werden kann, soll erst ein wirklich einheitliches Programm aufstellen. Der im nächsten Jahre zu Ostern, sagen wir, einzuberufende allgemeine Gewerkschafts-Kongress ist als entscheidender Faktor berufen, sich über das von der Konferenz aufgestellte Prinzip auszusprechen und zu bestimmen, was werden soll.

Nach der Konferenz muß eine planmäßig geleitete Agitation aller Gewerkschaften über das ganze Reich allmählig den Gedanken einer Umgestaltung der gewerkschaftlichen Organisationen in den Köpfen der Arbeiter reifen lassen. Wenn dieses mit der gewohnten deutschen Energie betrieben wird, geben wir uns der Hoffnung hin, daß bis zu Ostern die Nothwendigkeit allseitig eingesehen wird.

Von diesen Voraussetzungen ausgehend, sagen wir uns, daß vorerst eine Zentralisation der verwandten Berufsgruppen eines Gewerkes angestrebt werden muß. In dieser Berufsgenossenschaft, oder sagen wir Gruppe, oder auch Union, der Name thut nichts zur Sache, müssen alle in dem Gewerbe beschäftigten gewerblichen Arbeiter vereinigt werden. Um nun aber jedem einzelnen Gewerbe die Möglichkeit zu geben, die internen Angelegenheiten des Gewerbes zu berathen und Beschlüsse zu fassen, müssen die Gewerbe als Abtheilungen oder Sektionen der Gruppe registriert werden. Jedoch müssen sie, um einer Dezentralisation vorzubeugen, ihre gefaßten Beschlüsse der ganzen Berufsgenossenschaft zur endgültigen Annahme unterbreiten. Die ganze Gruppe muß natürlich eine einheitliche zentralisierte Verwaltungsstelle, von der die Direktive gegeben wird und in der die Gelder zusammenfließen, haben.

Um eine solche zentrale Organisation zu schaffen, braucht auch nicht ein einziger Fachverein in ganz Deutschland sich aufzulösen, sondern sie können, so wie sie sind, der Vereinigung beitreten. Nur ein einheitliches Statut muß geschaffen werden.

Wenn sich alle gewerblichen Arbeiter in ihren Berufsgenossenschaften vereinigen und sämtliche Genossenschaften durch ein Kartell zu Schutz und Trutz gegen das Unternehmertum sich verpflichten, haben wir eine gewerkschaftliche Macht geschaffen, die wohl in der Lage ist, etwaigen geplanten Vorstößen der Unternehmer à la Hamburg mit Erfolg entgegenzutreten. Nicht zu vergessen ist, und dieses muß unbedingt eine Hauptaufgabe der Konferenz wie auch des allgemeinen gewerkschaftlichen Kongresses sein, auch die „nichtgewerblichen Arbeiter“ zu organisieren. Die Gruppe der „nichtgewerblichen Arbeiter“ wird die Organisation der Zukunft bilden, denn durch die sich fortwährend weiter entwickelnde Maschinenteknik werden immer mehr gewerbliche Arbeiter von der Produktion ausgeschlossen und sind gezwungen in andere Gewerbe als bloße Hilfsarbeiter überzutreten. Sie sind alle als Mitglieder der Organisation der „nichtgewerblichen Arbeiter“ zu betrachten.

Nach meiner Ansicht wird und muß sich die gewerkschaftliche Bewegung, analog der Entwicklung der privatrechtlichen Produktionsweise, in der Weise weiter entwickeln, daß schließlich nur eine einzige,

aber auch um so mächtigere Arbeiterorganisation den letzten Entscheidungskampf mit dem Kapital wird auszukämpfen haben.

Daß auch die Frauen mit in die Bewegung hineingezogen werden müssen, braucht wohl nicht weiter erwähnt zu werden.

Das letzte Bedenken, welches in den Versammlungen geltend gemacht wurde, war die Frage, ob sich eine derartige Umgestaltung der bestehenden Vereins- und Versammlungsgesetze halber auch durchführen lasse.

Ohne zu optimistisch zu sein, muß doch auf den Fall des Sozialistengesetzes hingewiesen werden. Das Sozialistengesetz stand der zentralen Organisation hindernd entgegen. Auf Grund dieses Gesetzes konnten die Organisationen mit einem Federstrich zertrümmert werden und wurden zertrümmert. Das ist nun nicht mehr der Fall. Aber der Staatsanwalt! ruft man. Nun der Staatsanwalt erlaubt doch den Unternehmern und den Innungen, sich ganz in der oben erwähnten Weise zu organisieren. Da kein Ausnahmegesetz mehr existiert, muß (soll! Red.) für den Einen das selbe Recht da sein wie für den Andern. Sonst müßte man öffentlich den Arbeiter als Bürger zweiter Klasse erklären. Ueberhaupt müssen und dürfen wir uns nicht auf den Boden des Staatsanwaltes stellen, sondern wir müssen immer und so lange die Gleichberechtigung oder das gleiche Recht für Alle fordern, bis wir die öffentliche Meinung für uns erobert haben. Der öffentlichen Meinung muß sich schließlich selbst der Staatsanwalt unterwerfen.

Ich glaube, daß, wenn von jetzt ab eine rege Agitation entfaltet wird, bald die nöthige Klarheit geschaffen ist, um den Kongress zu einem derartigen zu gestalten, wie er wohl in der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung einzig dastehen wird.

Lübeck, im Oktober 1890.

Theodor Schwarz,  
Vertrauensmann der Eisen- und Metallgießer.

Für die Monate August und September war Schlesien als Agitationsfeld ausersehen. Trotzdem schon lange diesbezügliche Anknüpfungsversuche von Breslau aus mit Ober- und von Liegnitz aus mit Niederschlesien gemacht waren, zogen sich die Vorarbeiten bis zu Anfang September hinaus. Die Zeit ist selbstverständlich durch anderweitige Versammlungen ausgefüllt worden. Es fanden Versammlungen in Ohrenitz, Magdeburg, Müchtersleben, Bernburg, Halle, Döbeln und Dresden statt; eine ganze Anzahl von geplanten Versammlungen kamen aus den verschiedensten Gründen nicht zur Abhaltung, so u. A. in Dessau, Merseburg, Sangerhausen, Zwickau, Luc, Meißen, Großenhain, Leipzig. Am sonderbarsten ging es in Leipzig. Die Tagesordnung war wie die in Dresden und Döbeln: „Wer ist Schuld am schlechten Geschäftsgang der Eisenindustrie?“ Die Versammlung fand statt, es war aber dem Einberufer unterjagt worden, mich sprechen zu lassen. Ich verlangte in der Versammlung das Wort zur Geschäftsordnung, der Vorsitzende durfte mir aber auf Veranlassung des überwachen Beamten nicht das Wort ertheilen. Da Niemand sich auf die Tagesordnung vorbereitet hatte und ich nicht sprechen durfte, sagte man eine passende Resolution ab, und nachdem dieselbe einstimmig angenommen wurde, wurde die Versammlung geschlossen.

Nachdem die Vorbereitungen in Schlesien gemacht, begab ich mich nach dort. In Oberschlesien war es aber für diesmal noch nicht möglich, Versammlungen zu Stande zu bringen. Dort müssen wir uns zunächst begnügen, einige Anhalts-

punkte gefunden zu haben. In Oppeln wäre eine Versammlung zu Stande gekommen, aber dort war durch das Hochwasser die Sache vereitelt. In Niederschlesien kamen Versammlungen zu Stande in Brieg, Breslau, Görlitz, Striegau, Freistadt, Sprottau, Altwasser-Walzenburg, Wüstegiersdorf, Schweidnitz und Liegnitz. Bestimmt waren noch Versammlungen in Hlogau, Neusalz, Grünberg, Sagan, Bunzlau, Strichberg. Es kamen aber hier keine Versammlungen zu Stande, hauptsächlich deshalb, weil keine Einberufer und Lokale zu bekommen waren.

Die Schwierigkeiten, die in Schlesien zu überwinden sind, ehe eine richtige Organisation dort geschaffen werden kann, sind ähnlicher Art, wie die in Rheinland-Westfalen, nämlich: 1) das überreiche, mit einer ans Unglaubliche grenzenden Machtbefugniß ausgestattete Unternehmertum; 2) die Priester-Kaste und 3) die Gewerbevereine. Findet eine Versammlung statt, so können diejenigen, welche irgendwie bei dem Zustandekommen der Versammlung theilhaftig waren, oder gar die Gründung von Vereinen in unserm Sinne befürworten und in Angriff nehmen, darauf rechnen, an die Luft gefegt zu werden. (Es darf bei derartigen vorkommenden Fällen nichts veräumt werden, die Betreffenden zu unterstützen.) Das Bewußtsein, daß sie von dem Unternehmertum in empörender Weise ausgenützt werden, ist auch schon bei den schlesischen Kollegen erwacht, aber die Furcht vor Maßregelungen brüdt dieses Bewußtsein noch nieder. Was die Priesterherrschaft anbelangt, so steht diese theilweise schon auf recht wacklichen Füßen. So hatte ich in Freistadt zwei Pastoren gegen mich. Sie wollten mit aller Gewalt es der Versammlung beibringen, daß sie es, mit ihrem Führer Stöcker in Berlin an der Spitze, wären, welche das Volk aus ihrer bebrängten Lage befreien würden; sie hätten schon viel für's Volk geleistet. — In einem Bericht über die betreffende Versammlung im „Freistädter Kreisblatt“ jammern die Herren nun aber u. A. in folgender Weise: „Es berührte uns schmerzlich, daß die große Masse der Anwesenden allen seinen Ausführungen brausenden Beifall zollte.“ Dieser unserer Sache gezollte Beifall der Versammlung zeigte eben, daß die von den Herren Pastoren geblasenen Stöcker'schen Schalmeyen schlechten Anklang fanden.

Von den in Schlesien eingemieteten Gewerksvereinen hatte ich mir auch ein anderes Bild gemacht. Die Leiter und Fürsprecher dieser Vereine sind so schlecht berathen, daß man alle Kunst anwenden muß, sie aus ihren Fuchshöhlen herauszulocken. Läßt sich dann einmal Einer von den Leuten auf einen Gang gegen unsere Ansichten ein, dann macht er sich bei seinen eigenen Leuten gehörig lächerlich. Es gelang mir einigemal sie zur Gegenrede zu reizen, z. B. in Schweidnitz. Der dortige Gewerbevereinsredner meinte, „daß ja ihre Bestrebungen die gleichen wären wie die unrigen, nur daß sie bei der Ausführung „beiseite dener“ wären.“ Die Versammlung war fast ausschließlich von Gewerbevereinsleuten besucht, sie konnten aber bei der Rede ihres „Führers“ nicht anders, als in ein allgemeines Lachen auszubrechen. Es ist mir hundertfältig versichert worden, daß man das Treiben des Gewerbevereinslebens gehörig satt habe, nur wegen der Krankenkassen bleibe man noch in den Vereinen. Mögen sich dies die Vorstände der freien Hilfskassen zu Herzen nehmen, dort in Schlesien ist für sie ein Feld, sie müssen mit dem leichten Geschick, den Krankenkassen voran, und dann die Fachvereine als schweres Geschütz hintendrein.

In Brieg, Sprottau, Schweidnitz sind Kommissionen gewählt zu den Vorarbeiten für Gründung von Metallarbeitervereinen, in Freistadt zu einem Allgemeinen Arbeiterverein. Die organisierten Kollegen

in Breslau, Liegnitz und G6rlitz wissen, was es heißt, in Schichten agitieren und organisieren. Verhehlen wir uns somit nicht, daß in Schlessien noch ein schweres und kostspieliges Stille Arbeit zu verrichten ist. Aber gerade die Schwierigkeit muß uns zeigen, nicht eher zu ruhen, bis wir auch dort eingedrungen sind. Müge dieser Bericht dazu beitragen, daß die agitatorischen Kräfte immer mehr erkennen lernen, wo der Feind sitzt, nämlich nicht in den Branchen- oder in den allgemeinen Metallarbeitervereinen, sondern neben den herrschenden Klassen auch noch im Unbewußtstand der Massen. Und dieser ist nicht nach einer Schablone zu besetzen, sondern je nach den zu Tage tretenden Verhältnissen.

In einer der letzten Nummern der Metallarbeiter-Zeitung las ich, daß man sich aus einem abgelegenen Ort darüber beklagte, daß in der Nähe schon öfter Versammlungen von auswärtigen Rednern abgehalten worden sind, man sie aber niemals bedacht habe. Ich erinnere daran, was ich vor einiger Zeit in der Metallarbeiter-Zeitung bekannt gab, nämlich mir, da ich mit meinem Probekasten in die äußersten Winkel Deutschlands komme, Adressen von allen Ecken und Enden zuzustellen. Es liegt hauptsächlich daran, wenn Ortschaften versäumt werden, daß Adressen mangeln. Wenn wir auch das Verzeichnis haben, so verändern sich die Wohnungen der Vorstände und Vertrauensmänner sehr häufig. Wenn nun auch in der Zeitung dies immer verbessert wird, so ist es doch nicht möglich, hieraus sich eine Tour zusammenzustellen. Also genaue Adressen, auch Angabe, wo der Ort liegt, dann wird nichts versäumt werden.

Ernst Grenz.

Die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums.

Die Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei vormals Th. Fildner zu Gassen in der Lausitz hat am 10. und 11. ds. M. ihre Aktien bei verschiedenen Bankhäusern zur Subskription aufgelegt. Der Subskriptionspreis ist auf 125 Prozent festgesetzt, d. h. der Zeichner einer Aktie, die auf 1000 M lautet, hat 1250 M zu zahlen.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes Gebäude, Maschinen, Werkzeuge, etc.

Diese Summe hat folgende Verwendung gefunden: für Abnutzung der Gebäude, Abschreibung 14,913 M; Maschinen 18,185 M; Werkzeuge 8326 M; Bahngelände 1250 M; Beleuchtungsanlagen, Abfahr. 300 M; Pferde und Wagen 2134 M; Inventar und Mobilien 1455 M; Mobelle, Abschreibungen 3000 M.

Diese Abschreibungen haben den Zweck, den Winderwerth, welcher durch die Benutzung der angeführten Gegenstände im Betriebsjahre entfallen ist, auszugleichen, d. h. verhältnißmäßig ausgedrückt, die Aktionäre erleiden einen Werthverlust an ihrem Kapitale. Da aber Alles, was ist, vergeht, wenn es auch in anderer Form wiederersteht, so muß irgend eine Kraft vorhanden sein, durch welche der entstandene Werthverlust ersetzt worden ist, und diese Kraft ist die der Arbeiterkraft der Fabrik. Hätte die Verwaltung der Aktiengesellschaft den Verlust des Rechnungsjahres erlitten hat, in die Bilanz richtig eingestellt, und ganz gewiß keine Verteilung einer Dividende möglich sein. Der sprachliche Sinn des Wortes bedeutet 'Verheilung', der geistige Sinn dieses Wortes aber 'Aneignung des Wertes der Arbeitsleistung Anderer.'

beiter zu wenig an Lohn erhalten haben und dieser Mehrwerth der geleisteten Arbeit über den gezahlten Lohn beträgt, auf die 780 Arbeiter der Fabrik gleichmäßig vertheilt, für jeden Einzelnen 882 M. Zu erwähnen ist noch, daß der Kommerzienrath Theodor Fildner für seine der Fabrik im Jahre 1889 geleistete Thätigkeit die hübsche Summe von 15,000 M erhalten hat.

Die hier aufgestellte Berechnung kann gewiß als Beweis für den Satz gelten, 'die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums'; sie beweist aber auch, wie verkehrt und der Gerechtigkeit widersprechend unsere heutige Wirtschaftsweise ist.

Die da lären, ernten nicht, und die sich plagten, hungern und dürsten, während der Gelbmann jedes seiner Geilüste befriedigen kann und obendrein noch verächtlich auf den herabsieht, der der Schöpfer seines Reichthums ist.

Einiges aus der 'Eisen-Zeitung'.

Die 'Eisen-Zeitung' reproduzierte in einer ihrer letzten Nummern unseren Artikel aus Nr. 38 über 'Gewinnbetheiligung und Unternehmer-Interesse', dem sie folgende Bemerkung anfügt:

'Soweit die sozialistische Quelle. — Der sozialistische Staat der Zukunft hat aber doch das Ziel im Auge, den Arbeitern kein angebliß (angeblich ist gut!) erzeugten Mehrwerth allein zukommen zu lassen, also eine allgemeine Gewinnbetheiligung, sei es in Form kürzerer Arbeitszeit oder der Lohnhöhe u. dgl. Wenn aber schon die Anfänge (die von den Unternehmern eingeführte Gewinnbetheiligung zwecks besserer Ausnutzung der Arbeitskraft im Unternehmerinteresse. Red. der 'M.-A.-Z.') auf solchen Widerspruch stoßen, wie ein Witz wird uns der Zukunftsstaat bieten, der doch Werth, Lohn und Brod auch nur allein durch Arbeit wird schaffen können und hierzu sich genau der nämlichen Mittel, wie die heutige Gesellschaftsordnung, wird bedienen müssen.'

Ist das nicht heiter? Ja, berehrte Eisen-Lente, im Zukunftsstaate wird eben die 'Gewinnbetheiligung' ausschließlich den Erzeugern der Produkte zu Gute kommen, nicht den schwarzen Aktienären u. s. w.

Wir theilten vor einiger Zeit auch die Ansichten eines österröichischen Fabrikdirektors (die 'Eisenztg.' machte daraus einen Fabrik-Inspektor) über die Streitß mit. Das konnte die 'Eisenzeitung' nicht ruhig hingehen lassen und so gab sie ihrem Unwillen darüber Ausdruck, daß ein Fabrik-Inspektor so kegerische Ansichten entwickelt. Die Quintessenz ihrer Phlippika war: es gibt keine darbenben Arbeiter.

Das war natürlich den Lesern der 'Eisen-Zeitung' aus dem Herzen gesprochen, was sich daraus ergibt, daß sofort in der nächsten Nummer ein edler Arbeiterfreund das Wort nahm und sich also vernehmen ließ:

'Sieben lese ich Ihren Artikel: 'Von darbenben Arbeiter', und da ich selbst Besitzer so einer kleinen Anlage von Maschinenfabrik und Eisengießerei bin und gegen 24 Mann beschäftige, so möchte ich Ihnen eine Illustration zu dem darbenben Arbeiter aus meiner Erfahrung mittheilen. Ich habe einen Schlosser, den ich zweimal entlassen und wieder angenommen.'

Dieser Schlosser hat einen Sohn, den ich in die Lehre genommen. Dieser Sohn hatte eben ausgeleert, als er mir kündigte, wenn ich ihm nicht statt 12 M pro Stunde sofort 17 M gäbe. Ich that dies, weil er an der Drehbank einigermaßen Beschäftigung wußte und weil ich ihn brauchte, ließ ihn aber eine Erklärung unterschreiben, wonach er für diesen Preis pro Stunde bis 1. Oktober d. J. auf der Fabrik verbleiben sollte. Kaum 14 Tage darauf verlangte er 19 M pro Stunde, eventuell ginge er sofort nach Danzig in die Gewerkschaft — und ich gab ihm 19 M pro Stunde, weil ich bei jetzigem besseren Geschäftsgange einen Dreher mehr haben mußte, resp. einen Dreher nicht entbehren konnte. Für M. mit seinem hüßigen Leben und Wohnen ist 19 M pro Stunde aber so viel wie anderwärts 24 M. Aber man würde ja auch gern so viel geben, wenn das Geschäft darnach ginge. Doch der Zweck dieser Zeilen ist ja nur, eine Illustration zum 'darbenben Arbeiter' zu geben. Ich bemerke noch, daß der Vater 20 M (!!) pro Stunde erhält. Ich lese Ihre Zeitung stets mit großem Interesse. Ihre Anmerkung in dem in Rede stehenden Artikel ist mir gerade aus der Seele gesprochen. A. v. R.'

Es würde den Eindruck dieser maschinenfabrikantischen Leistung abschwächen, wenn wir denselben etwas hinzusetzen würden.

Zur Hamburger Feiltreiberei.

Das Vorgehen der Herren Diebriß und Konsorten hatte einem Theil der Hamburger Schlosser Veranlassung gegeben, mich nach

Hamburg zu berufen, um in einer öffentlichen Versammlung die Sonderbestrebungen, welche geradezu eine Verhöhnung der Beschlüsse des letzten Metallarbeiter-Kongresses sind, zu beleuchten. Als ich am 26. September nach Hannover kam, erfuhr ich, daß am andern Tage dortselbst eine öffentliche Schlosserverammlung stattfände, in welcher Diebriß aus Hamburg referieren sollte, und zu welcher nur die Kollegen der kleineren Werkster durch Zirkular eingeladen waren. Den Kollegen der Fabriken war keine Mittheilung gemacht, ebenso war in der Presse keine Bekanntmachung enthalten. Diese Art der Einberufung der Versammlung veranlaßte einige Kollegen, in den Fabriken für den Besuch der Versammlung Propaganda zu machen, und es war dieselbe auch gut besucht.

Herr Diebriß referierte über 'Annungen und Fachvereine', erwähnte aber seine Sonderbestrebungen, sowie das Wesen der Arbeiter-Organisationen nicht, worauf ich das Wort ergriff und die Handlungsweise des D. kennzeichnete. Wer nun glaubte, daß D. Gründe für sein Vorgehen bringen, resp. den Beschuldigungen sachlich gegenüberzutreten würde, hatte die Rechnung ohne D. gemacht. Seine 'Widerlegungen' bestanden in nichts-sagenden Worten. Er sprach nur immer über das Verhältniß der Arbeiter zum Kapital, und trotzdem D. einigemal von der Versammlung aufgefordert wurde, zur Sache zu sprechen, konnte derselbe keine Gründe für sein Vorgehen bringen. Die Versammlung nahm dann mit großer Majorität eine Resolution an, welche sich gegen das Vorgehen D.'s ausspricht.

Am 29. September fand in Hamburg die Versammlung statt, bei welcher es schon gleich bei der Bureauwahl heiter zuging. Herr Schmeer wurde als Vorsitzender gewählt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: 'Wie verhalten wir die Beschlüsse des Weimarer Kongresses?', erhielt ich als Referent das Wort und führte u. A. folgendes aus: Die Haltung einzelner Hamburger Delegirten auf dem letzten Kongresse sei in Bezug auf die Organisationsfrage eine solche gewesen, daß man sich über das Vorgehen jetzt gar nicht so zu wundern brauche; eigenthümlich aber sei es immerhin, daß die gleichen Leute, welche bei jeder Gelegenheit gepredigt hätten: 'Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern u. s.', jetzt Zwietracht unter die Kollegen bringen wollten, nur um ihren persönlichen Interessen zu fröhnen. D. selber hätte schon keine Hoffnung mehr, daß der 'Verband' lebensfähig würde, indem verschiedene Leute, wie er mir privatim gesagt hätte, ihn erst in seinem Vorgehen unterstützt hätten, jetzt aber im Stich ließen, und: wenn von Nürnberg aus nicht gleich gegen sein Vorgehen in der 'Metallarbeiter-Zeitung' polemisiert worden wäre (sehr 'naiv'), dann wäre es schon 'gegangen'. Bessere Aeußerung veranlaßte mich, die Frage an D. zu richten: Für wie dumm er denn eigentlich die deutschen Metallarbeiter, resp. die Delegirten des Kongresses halte, ob diese vielleicht nicht mehr wächten, was sie erst vor wenigen Wochen beschlossen hätten. Wenn von Nürnberg aus nicht gegen sein Vorgehen geschrieben worden wäre, dann wäre es von anderen Orten geschehen, so viel konnte ich die deutschen Metallarbeiter. Im 'Hamburger Echo' hätte ich ein Inserat gesehen, in welchem vom 'Verbande' aus zu einer Versammlung eingeladen würde, ich hätte mich eines mitleidigen Bäselns nicht enthalten können, als ich las: 'Verband der Schlosser und Maschinenbauer Deutschlands'. Ich müßte daher fragen, ob denn Hamburg allein Deutschland sei, denn bis jetzt wäre noch von keiner Seite, mit Ausnahme von Bremen der Anschluß an den 'Verband' erfolgt (wir bezweifeln auch dies. Red.), die übrigen Schlosser und Maschinenbauer würden es D. und Konsorten allein überlassen, ihren Karren aus dem Dred herauszuziehen. Zur Organfrage bemerkte ich, daß ich mich von der Nothwendigkeit eines eigenen Organs für die Schlosser und Maschinenbauer durch die Herausgabe des von D. 'redigirten' 'Schlosser und Maschinenbauer' noch nicht hätte überzeugen können; was in der ersten Nummer vorhanden sei, wäre aus anderen Schriften nachgedruckt und noch dazu verbannt; was unter der 'Revue aus der Metallarbeiterbewegung' geschrieben sei, hätte ich schon 14 Tage vorher in der 'Metallarbeiter-Zeitung' gelesen, also scheine es mir der 'Nothwendigkeit' nicht weit her zu sein. Dann käme in Betracht, daß der Kongreß einftimmig beschloßen hätte, von der Gründung weiterer Fachblätter abzusehen, also liege auch hier wieder eine Ignorierung der Beschlüsse der deutschen Metallarbeiter und speziell der Schlosser und Maschinenbauer Deutschlands vor. — Eine unter solchen Verhältnissen geschaffene 'Organisation' könne niemals von den deutschen Metallarbeitern anerkannt werden und die Hamburger Kollegen dürften sich auch nicht wundern, wenn im Falle einer Lohnbewegung in Hamburg die übrigen Metallarbeiter Deutschlands der Ansicht wären: 'Wenn die Hamburger

Schlosser bei der Organisationsfrage nicht auf die Kollegen Deutschlands Rücksicht nehmen, dann brauchen wir auch nicht bei andern Gelegenheiten auf sie zu merken.' (Muse: sehr richtig!) Durch ein solches Vorgehen würden sie sich von den übrigen Metallarbeitern isoliren, und wenn sie daran ein Interesse hätten, ich könne sie nicht daran hindern.

In der Diskussion nahm zunächst Herr Kochhausen das Wort, welcher den Vertrauensmännern den Vorwurf machte, diese hätten dadurch die Beschlüsse des Kongresses ignoriert, weil — nun weil dieselben den Vorschlag gemacht haben, daß alle Arbeiter darauf hinstreben sollen, daß möglichst große zentralisirte Organisationen geschaffen werden; ferner, wies derselbe die Behauptung in dem von mir verfaßten Aufruf in Nr. 38 d. Bl. zurück, daß das Vokal in Hamburg, in welchem die 'Konferenz' abgehalten wurde, unvollständig gewesen sei. Ich bemerkte hiezu, daß ich im Besitze eines Briefes bin, dessen Verfasser mir gerade so glaubhaft ist, als Herr Kochhausen.

U. A. erhielt Diebriß das Wort, welcher es für eine 'Schlebung' von Delsing und Bangner hielt, daß die Versammlung zu Stande gekommen ist, ferner hätten dieselben das 'Verbrechen' begangen, mich vom Bahnhof abzuholen, was Diebriß und Konsorten gar nicht in den Kram paßte. Ferner suchte derselbe nachzuweisen, daß die Fachzentralisation die beste sei, er sei sich bewußt gewesen, daß sein Vorgehen Entrüstung hervorrufen würde, aber weil man sie auf dem Kongreß 'majorisirt' habe, hätten sie keine Veranlassung, sich zu fügen, und man solle die Gründung der 'Schlosser-Zentralisation' als geschwehene Thatfache betrachten und Frieden schließen. (Wir glauben, daß der 'Friede' anders aussehen wird, als D. es sich denkt. Red.) Auf alle weiteren Beschuldigungen erwiderte D. weiter nichts, als daß er im Aufrufe der Hamburger Schlosser gehandelt hätte.

Herr Wiesener meinte: 'Wir gehen auf dem geraden und radikalen Wege weiter; ich sei nur nach Hamburg gekommen, um Stimmrecht zu suchen, auch auf dem Kongreß zu Weimar hätten sich die Delegirten schleichen lassen, daß die Beschlüsse zu Stande gekommen wären.'

Herr Rißer protestirte ganz energisch gegen diese Aeußerung, die Delegirten seien kein Stimmvieh und hätten nach ihrer Ueberzeugung gehandelt.

Michael erklärte, daß die Resolutionen des Weimarer Kongresses zu jeder beliebigen Zeit umgangen werden dürften! Auf dem Schlosserkongreß wäre man deshalb nicht in die Tagesordnung über die Organisationsfrage eingegangen, weil man beschränkt hätte, daß sich im Laufe der Debatte noch einzelne Delegirte zur Fachzentralisation befehrt hätten. Ich erwiderte, daß nur Diebriß den Antrag gestellt habe, daß nicht über diesen Punkt debattirt würde. Des Weiteren wies ich noch von einzelnen Rednern gemachte, theils auf Unkenntniß, theils auf absichtlicher Entstellung beruhende Behauptungen zurück.

Nun kam Junge, welcher, wie er sagte, den Delsing, Bangner und Dreder mal persönlich 'angreifen' wollte. Unter großen Lärm und langandauerndem Schlußrufen war der Redner schlecht verständlich, er sprach, daß man auf dem Weimarer Kongreß die Beschlüsse mit Hochdruck 'provocirt' habe (wie sind auch dieser Meinung, die Provokateure waren aber die Diebriß, Michael, Junge, Theiß, deren Aufstreten die 'Radikalur' nöthig machte. Red.), er hätte sich nicht schleichen lassen. Die 'Metallarbeiter-Zeitung' sei ein 'Schmutzblatt', weil diese die Hamburger Schlosser mit Schmutz besudelt hätte. (Wir wissen die Spreu vom Weizen sehr wohl zu sondern. Red.) Dann wollte er auch 'beweisen', wie man in Nürnberg über Dreder denkt, er griff dabei in seinen 'Bützensack' und holte einen aus Nürnberg geschriebenen anonymen Brief hervor, in dem es heißt: daß ich in der Mitgliederversammlung vom 20. September gesagt hätte, daß ich demnächst nach Hamburg müßte, und dann wollte ich es den Hamburgern schon zeigen. Die Hamburger würden deshalb vor mir gewarnt, ich sei ein 'Egolle' und 'Geschäftssozialist'. Da ich in Folge der vorgeführten Zeit nicht mehr das Wort zur Vertheidigung bekommen konnte, soll es an dieser Stelle geschehen. Als ich den Brief sah, erkannte ich sofort die Handschrift des Herrn M. Seydriß, welcher in Nürnberg sehr bekannt ist, besonders von den Delegirtenwahlen vom letzten Kongreß her, wo er sich alle Mühe gab, als Delegirter nach Weimar zu kommen. Dieses gelang ihm aber nicht, der Werger war um so größer, als ich auf Anfrage hin erklärte, daß ich zu jeder Zeit meine Stimme für eine allgemeine Metallarbeiter-Vereinigung hergeben würde. Von Seydriß wurde gegen meine Wahl agitirt; als dieses nun auch nichts half und ich trotzdem gewählt wurde, reichte man den bekannten Protest ein, auf welchem sich jüngere Kollegen unterzeichnet

halten, welche nicht einmal wußten, was sie unterzeichneten, wie mir dieselben später selbst bestätigt haben. Von Herrn Seydich wurde dann in den Birthingäulen über meine Person räsonnirt, und als er in der Versammlung Beweise bringen sollte, glänzte er durch Abwesenheit und erklärte am andern Tage brieflich seinen Austritt aus dem Verein, da er sonst ausgeschossen worden wäre. Mit Rücksicht auf seine traurigen Familienverhältnisse habe ich den Klageweg nicht beschritten, wozu ich heute noch im Stande wäre. Ebenso machte er es mit anderen Personen aus der Verwaltung des Fachvereins, so daß viele Mitglieder erklärten, ein solcher Mann ist nicht würdig, in unserer Mitte zu verkehren. Ich bemerke nur noch, daß Seydich für die Nürnberg Arbeiter nicht mehr existirt, Herrn Junge aber mache ich meine Gratulation zu derartigen „authentischen Berichterstattungen“. Bisher war ich der Ansicht, ein richtig denkender Mann lege kein Gewicht auf solche anonyme Ehrabschneidereien. Es rüht sich dieses Vorgehen des Herrn Junge würdig dem des Herrn Michael an, welcher in der Elfer-Kommission auf dem letzten Kongress, als er seine Beschuldigungen gegen Deisinger beweisen sollte, erklärte: „Ich habe mich beauftragen lassen, die Beschuldigungen gegen Deisinger vorzubringen, aber Beweise habe ich keine.“ (11) Ich erkläre Herrn Junge, daß meine Thätigkeit eine öffentliche, folgebefehende von Jedem zu kontrolliren ist, daß ich das, was ich thue, auch bei Jedem bekannt machen kann, und daß ich mich nicht auf den Standpunkt stelle, wie er, der, als er aufgefordert wurde, über seine Thätigkeit zu berichten, ganz kategorisch erklärte: „Ich habe nur dem Kongress Meineschenschaft abzulegen und keinem Andern!“ Dieses wurde Herrn Junge in der Versammlung von Herrn Genschel vorgehalten.

In der Mednerliste waren noch eine ganze Anzahl Redner eingezeichnet, welche nicht mehr das Wort bekommen konnten, da die Versammlung geschlossen werden mußte. — Drei Resolutionen waren eingelaufen, von denen eine mit geringer Majorität angenommen wurde, welche besagt, daß die Zentralisation „aufrecht“ erhalten bleiben soll, und die demnächst stattfindende Gewerkschaftskonferenz ersucht, sich für Fachzentralisation zu erklären. — Herr Dieblich erklärte im Laufe der Versammlung, daß das, was die Versammlung beschließt, für ihn nicht maßgebend sei; ob es jetzt wohl maßgebend ist? —

Des Weiteren fanden in Kiel, Flensburg und Odensrück Versammlungen statt, in welchen einstimmig beschlossen wurde, an den Dieblich'schen Sonderbestrebungen keinen Antheil zu nehmen. Auf Odensrück hatte Herr Dieblich alle Hoffnung gesetzt, und daher den Schlosser Frig aus Hamburg dorthin entsendet, um die Situation kennen zu lernen. Als dieser merkte, daß es „windig“ aussah, wurde Dieblich telegraphisch nach Odensrück berufen, es war aber Spesen und Malz verloren, denn die Kollegen sagten: als Junge vom Kongress Bericht erstattete, hat er uns daselbe wie Weder gesagt, und jetzt sollen wir uns zum Spott und Hohn der deutschen Metallarbeiter an solchen Bestrebungen betheiligen?

Dieblich und Frig, welche unter großer Umrufe zum Wort kamen, wurden, als dieselben alles Mögliche, nur keine Gründe für ihr Vorgehen vordrachten, von der Versammlung nicht mehr angehört. —

Nach Bremen hatte ich auch geschrieben, am Freitag, den 8. Oktober, eine Versammlung einzuberufen, es wurde mir aber vom Vorsitzenden geschrieben, daß es an diesem Tage nicht möglich sei, hätte ich die folgende Woche Zeit, dann könnte die Versammlung stattfinden. An Dieblich ist dann von demselben Vorsitzenden eine Postkarte geschickt worden, in welcher es, wie Herr Frig sagte, heißt: „Die Bremer brauchen keine „Geg“versammlung“.

Die Ueberzeugung habe ich gewonnen, daß sich keine weiteren Städte außer Bremen dem „Verbande“ anschließen werden, Herr Dieblich und Konsorten üben nun mit dieser „geschehenen Thatsache“ fertig werden. Ferner habe ich die Wahrnehmung gemacht, daß bei den „Leitern“ dieses „Verbandes“ kein Funken von Disziplin vorhanden ist, sonst würden sie sich zu solchen Äußerungen nicht verhalten haben. Persönliche Interessen sind es, welche zu diesem „Kriege“ die Veranlassung gegeben haben, und mit solchen „Kriegern“ sollen nun die übrigen Metallarbeiter „Frieden“ schließen! Diejenigen, welche stets geizig haben, daß sie nicht von kleintlichen Interessen befangen sind, haben keine Veranlassung, sich von einer handvoll Beute kommandiren zu lassen, sie werden auch für die Zukunft allen derartigen Sonderbestrebungen, welche die Einigkeit stören, mit aller Entschiedenheit entgegenreten.

Nürnberg, 9. Oktober 1890.

Carl Dreder.

## Korrespondenzen.

**Jehor.** Wie es den Mitgliedern der Zwangs-Kassen im Falle ihrer Erkrankung ergeht, mußte ein hiesiger Gelbgießer erfahren. Derselbe war 8 Wochen im hiesigen Krankenhaus verpflegt worden. Ungefähr 4 Wochen nach seiner Genesung war er gezwungen, wieder ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als dieser betreffende Patient sich beim Kassenarzt meldete, fuhr ihn der Arzt in Unwesenheit noch mehrerer Personen wie folgt an: „Nun kommt der Herr schon wieder, da kann die Kasse nicht bestehen. Im Stille da wollt Ihr wohl sein, da könnt Ihr eure Faulheit plagen.“ Der Kranke erhielt erst den anderen Tag eine Bescheinigung von diesem Arzt, auf Grund welcher er dann in's hiesige Juliens-Stift (Krankenhaus) gehen konnte. Während der Zeit, wo der betreffende Gelbgießer nun krank lag, ging der Arzt zum Meister dieses Kranken, und versuchte auf den Meister einzuwirken, daß er den Gefellen entlassen möge, weil er ja doch nie wieder richtig gesund würde, und daher der hiesigen Ortskasse noch mehr koste. Der Gelbgießermeister klammerte sich jedoch wenig um die Ausführungen des Arztes und behielt den Gelbgießer nach wie vor in Arbeit. Alle Mitglieder der Ortskassen, welche es versäumt haben, vor dem 1. Oktober zu kündigen, möchte ich aufmerksam machen, daß sie sich im Falle eines Wechsels in der Arbeit, von dem unerquicklichen Joche befreien und einer freien Hilfskasse beitreten können.

### Former.

**Greifeld.** Der Streit der Former in der Dohmer'schen Fabrik dauert un verändert fort.

**Frankfurt.** Die am 11. Oktober abgehaltene Generalversammlung des Vereins der Former und verwandte Berufsgenossen wurde vom Vorsitzenden G. Erpet um halb 9 Uhr eröffnet. Nachdem derselbe über die Gründung sowie die Weiterentwicklung des Vereins einige dankenswerthe Mittheilungen gemacht hatte, ertheilte derselbe dem Kassier das Wort zur Rechnungslegung, welcher Aufgabe sich derselbe, Herr Fischer, durch Bekanntgabe der Einnahmen und Ausgaben sowie des jetzigen Mitgliederstandes entledigte. Derselbe beträgt 98, wovon jedoch neuerdings Viele abgereist sind, oder wegen Nesten gestrichen werden mußten. Hierauf wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender H. Gsch; 2. Vors. G. Gröpler; Kassier W. Hanke; Revisoren: G. Herrmann, H. Bennisch, W. Uertrarnick; Schriftführer R. Hämmerling. Beim dritten Punkt der Tagesordnung: „Verschieben“ wurde die Feier des Stiftungsfestes besprochen. Da wegen dem schwachen Besuch der heutigen Versammlung kein definitiver Beschluß gefaßt werden konnte, wurde beschlossen, durch Zirkular zu einer halbtagstündigen Mitglieder-Versammlung einzuladen.

**Gassen.** Damit die auswärtigen Kollegen nicht etwa denken, unser Verein sei wieder eingekassiert, wollen wir doch auch einmal etwas von uns hören lassen. Unser Verein zählt gegenwärtig 30 Mitglieder, es arbeiten im Ganzen 35 Former hier, drei davon sind wieder ausgeschieden, weil ihnen die Kleinen Opfer, die sie bringen sollen, schon zu viel sind, und weil sie denken, sie haben es nicht mehr nötig. Es ist aber bei uns auch nicht alles Gold, was glänzt, die Zeiten werden nicht besser, sondern schlechter, und so hoffen wir, daß mit der Zeit wohl ein Jeder selbst zur Einsicht kommen wird. An Unterstützung zählen wir an jeden hier durchreisenden Kollegen, welcher 13 Wochen einem solchen Verein angehört und sich ordnungsmäßig abgemeldet hat, 1 M., welche zu jeder Tageszeit vom Kassier Carl Thiele oder beim Vorsitzenden, Bruno Tiel, ausbezahlt wird. Nichtmitglieder eines Vereins erhalten nichts. Alle Briefe oder sonstige Sendungen sind zu richten an den Vorsitzenden Bruno Tiel, Gassen, N.-S.

**Kaiserroluatern.** Wir machen hiermit allen Kollegen bekannt, daß hier ein Former-Fachverein gegründet worden ist. Der Verein wurde unter lebhaftester Debatte in's Leben gerufen, und den Kollegen dabei an's Herz gelegt, auch thätig für den Verein zu agitiren. Somit rufen wir den Kollegen ein fröhliches „Glück-Auf!“ zu. 48 Mitglieder haben sich in der letzten Versammlung aufnehmen lassen. Als Vorsitzender wurde Adam Müller, als Kassier H. Sauer, als Schriftführer Friedr. Altmos, als Beisitzer Theodor Bernhardt und Friedr. Bickler gewählt. Neffeunterstützung wird vorläufig noch nicht gewährt. Es wird den hiesigen Kollegen aber auch an's Herz gelegt, recht thätig für ihr Organ, die „Metallarbeiter-Zeitung“ einzutreten und zu abonniren, denn damit ist es noch schlecht bestellt.

**Magdeburg.** Der Fachverein der Former Magdeburgs hielt am Sonntag, den

5. Oktober seine regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, zu Ehren des verstorbenen Kollegen Schröder (Mitbegründer des Vereins) sich von ihren Plätzen zu erheben. Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung, Abrechnung, erledigt und dieselbe für richtig befunden worden war, wurde zu Punkt 2, Verschiedenes, 2 Ersatzmitglieder zur Beschwerde-Kommission gewählt. Dann wurde von einem Kollegen der Zweck des Arbeitsnachweises in längerer Ausführung besprochen und zur Diskussion gestellt. Von der Versammlung wurde ein allgemeiner Metallarbeiter-Arbeitsnachweis empfohlen. Folgender Antrag wurde sodann angenommen: Von Sonntag, den 19. d. M. ab wird das Geschenk an zugereifte Kollegen von Kollege Hoje in der Herberge, Braunerhirschr. 3, zu jeder Tageszeit ausbezahlt, und zwar an Naturalien 60 M., in Bar 90 M. — Eine lebhafteste Debatte entspann sich über die Stahlgießerei-Revision. Wie bekannt, will die Firma in der Stahlgießerei, wo bis jetzt in Bohrn gearbeitet, die Affordarbeit einführen. In dem Formermeister-Mollitor vermutet man den Hauptmacher hierbei. Derselbe kam Donnerstag, den 2. Oktober, mit dem Direktor Fischer und forderte 3 Kollegen auf, in Afford zu arbeiten. Als dieselben dieses Ansuchen ablehnten, sagte der Meister Mollitor zu Kollege D.: „Wenn Sie das nicht wollen, machen wir kurzen Prozeß. Drei Mann haben wir schon!“ Als nun der Former D. bei seiner Belagerung beharrte, wurde er entlassen. Der Direktor Fischer erklärte, vom nächsten Lohnstage ab werde im Allgemeinen der Afford eingeführt, während der Meister meinte, man könnte mit den Afford sofort anfangen. D. machte nun Anstalt, seinen Arbeitsplatz zu verlassen, als der Meister noch die Frage aufwarf, ob er, D., den Afford von Mittag ab annehmen wolle. D. verneinte und erklärte den Meister, daß das Still Arbeit (eine Platte), im Bohrn bedeutend billiger hergestellt würde, wie in Afford; der Bohrn für eine solche Platte war ursprünglich auf 18 M. festgesetzt, wurde aber bis auf 12 M. reduziert. Herr Fischer sagte nun wörtlich: „Wir wollen unseren Willen haben, und Ihr sollt mehr verdienen.“ (Das „Mehrverdienen“ erhielt sich aus dem Preise der Platte, welcher von 18 auf 12 M. reduziert wurde). Jetzt kam Herr Gruson durch die Gießerei. Derselbe hatte der M. Mollitor mit demselben gesprochen, und sagte zu dem Former D.: „Wenn Sie nicht in Afford arbeiten wollen, holen Sie sich Ihren Stundenlohn.“ D. bekam auch zugleich seine Entlassung. Als sich nun die Kollegen hiergegen auflehnten, und dem Meister das Ungerechte dieser Handlung vor Augen führend, fragten, ob D. nicht in Arbeit bleiben könne, erwiderte ersterer dem Kollegen D.: „Sie können gleich mitgehen.“ Darauf machte auch Kollege S. Anstalt zum gehen. Jetzt endlich wurde Meister Mollitor anständig und sagte zu D.: „Was geht Ihnen der D. an, Sie arbeiten ruhig weiter!“ S., als Klassenbewußter Arbeiter, lehnte jetzt aber seinerseits ab und ging mit dem Kollegen D. Nun erklärte der Meister alle Beide für Heher. Daß dies Rache war, beweist der Entlassungschein, den Herr Bernsdorf ausstellte. Bei Einhandigung äußerte Bernsdorf: „Auf diesen Zettel bekommen Sie in Magdeburg keine Arbeit.“ Der Entlassungschein hat folgenden Wortlaut: „Der Former Emil D. aus Stettin hat vom 21. Mai 1890 bis 2. Oktober 1890 als solcher gearbeitet und wird heute am 2. Oktober (gedruckt) (ordnungsmäßig) entlassen.“ — Diese Handlungsweise wurde von der Versammlung scharf kritisiert und wurden die beiden Kollegen als gemißregelt betrachtet. Ferner wurde noch die „Arbeitsmeister-Zeitung“, welche sich mit unserem Vertrauensmann D. Schwarz beschäftigt hatte, einer Kritik unterzogen, wobei ausdrücklich ausgesprochen wurde, daß wir unsere Vertrauensleute hoch halten, ohne Rücksicht darauf, wie die „Arbeitsmeister-Zeitung“ darüber schreibt und denkt. Nachdem noch einige Punkte erledigt, wurde die Versammlung einverleitet 8 Uhr geschlossen. — Die Kollegen allerorts werden ersucht, den Aufenthalt des Former Neumann, geb. zu Breslau, umgehend nach hier bekannt zu geben. Aug. Lüders, Magdeburg-Buckau, Südr. 7.

### Klempner.

**Chemnitz.** Am 4. Oktober hielt der Fachverein der Klempner seine Versammlung ab. Die Tagesordnung derselben war: 1) Berichterstattung vom ersten sächsischen Metallarbeiter-Tag. 2) Berichterstattung der Lohnkommission und Diskussion hierüber. 3) Vereinsangelegenheiten und Fragelasten. Zu den beiden ersten Punkten referirte der Vorsitzende Kollege Näher und machte bekannt, daß er als Bezirksvertrauensmann der Klempner Sachsens gewählt sei; er bat alle Kollegen, ihm alle vorkommenden Fälle, in welchen Arbeiter geschädigt sind, mitzu-

theilen und ihm dadurch sein Amt erleichtern zu helfen. Nach dem zweiten Punkt entwickelte sich eine heftige Debatte, weil die Unterhandlungen mit den Meistern, die sich unseren Forderungen sehr schroff entgegenstellen und Alles abgelehnt haben, nichts nützen. Es wurde jedoch beschlossen, der Lohnkommission die weiteren Schritte zu überlassen und wurde der Wunsch ausgesprochen, die Sache jetzt zu vertagen. In Vereinsangelegenheiten gab der Vorsitzende bekannt, daß ein Kollege, Wenzel, welcher nicht unserem Fachverein angehört, bekannt gemacht werden müsse, da er nur die Fachvereine ausnützt. Dergleichen Elemente müssen ausgerottet werden. Weiter wurde bekannt gegeben, daß Kollege Stabolph Kipp sich einer unethischen Handlung schuldig gemacht hat und aus dem Verein ausgeschlossen worden ist. Es wurde beschlossen, beide Kollegen in der „Metallarbeiter-Zeitung“ bekannt zu machen. Hierauf entwickelte sich noch eine sehr reichhaltige und interessante Fragezeitel-Debatte und wurde die Versammlung, welche sehr gut besucht war, um 12 Uhr geschlossen.

**Frankfurt a. M.** Das am Sonntagabend im Meriansaale abgehaltene zweite Stiftungsfest erfreute sich eines sehr starken Besuches und verließ nach allen Seiten hin auf die schönste und gemüthlichste Weise. — Der Festentzug beginnt am Sonntag, den 19. Oktober, Vormittags 8 Uhr. Diejenigen Kollegen, welche sich an diesem Kursum theiligen wollen, werden ersucht, sich vorher bei Herrn Direktor Bad, Predigerstr. 8, II, anzumelden.

**Sörlitz.** Der hier in's Leben gerufene Fachverein der Klempner zählt gegenwärtig 30 Mitglieder und erfreut sich trotz mannigfacher Schwierigkeiten eines stetigen Wachstums. Einen unliebsamen Schluß nahm die am 18. September abgehaltene Versammlung, wo dem 1. Vorsitzenden, Herrn Raibach, seitens eines Vorstandsmitgliedes der Vorwurf der Energielosigkeit gemacht wurde und nun Herr Raibach sich in gereizter Stimmung zu Äußerungen hinreißen ließ, die seine Amtsniederlegung räthlich erscheinen ließen, weshalb der 2. Vorsitzende, Herr Breton, die Vereinsleitung übernahm. — Die am 27. September abgehaltene Versammlung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Breton, eröffnet. Die Tagesordnung verzeichnete 1) Wahl eines 1. Vorsitzenden, 2) Wahl zweier Klassen-Revisoren, 3) Wahl eines Mitgliedes zur Uebernahme der Fremdenunterstützung-Zahlstelle. Es wurde an Stelle des ausgeschiedenen 1. Vorsitzenden, Herrn Raibach, Herr Franke als 1. Vorsitzender einstimmig gewählt. Zweitens wurde an Stelle des ersten Schriftführers, Herrn Franke, Dehmigen als erster Schriftführer mit Majorität gewählt. Es wurden zu Klassen-Revisoren gewählt: die Herren Richter und Kluge. Die Zahlstelle für fremde Fachvereinsmitglieder übernahm bis auf Weiteres Herr Vogel, Landstronerstr., Fleischwaren-Fabrik bei Moritz u. Co. Sendungen sind zu richten an den 1. Vorsitzenden H. Franke, Werberstr. 11, Sörlitz.

**Hannover.** In der am 4. Oktober stattgefundenen Mitgliederversammlung des Klempner v. Vereins wurde Kollege Jäsche als Stellvertreter des Kassiers gewählt. Sodann folgte die Abrechnung vom letzten Vergnügen; es wurde beschlossen, vom Uebersehung einen Theil der Vereinskasse und einen Theil dem Agitationsfond zuzulassen zu lassen. Dann wurde ein Saal-Komitee, bestehend aus Junger und Ahlborn auf ein Jahr gewählt, welches eine Vergütung für seine Bemühungen erhalten soll. In die Arbeitsnachweiskommission wurden Walke und Rahm gewählt. Kollege Solle wurde aus dem Verein gestrichen. Der Antrag des Kollegen Ahlborn, betreffs Reiseunterstützung, wurde bis zur nächsten Generalversammlung verschoben.

**Münchgraben.** Der Fachverein der Spängler hat beschlossen, bei Anschaffung neuer Mitgliederbücher den in der Generalversammlung angenommenen Antrag gemäß, als Titel Fachverein der Spängler und verno. Berufsgenossen einzusetzen. Sodann erklärte der Vorsitzende Kollege Urban, die in der Bäcker'schen Werkstätte stattgefundenen Arbeitsniederlegung von 16 Mann, welche sämtlich Fachvereinsmitglieder sind. Gründe sind folgende: Erstens wurde am Samstag mit der Lohnauszahlung immer um 7 Uhr erst begonnen, so daß die Kollegen oft bis 9 Uhr warten mußten, bis sie ihr Geld bekamen. Es wurde diesbezüglich schon einmal gestreift, worauf dann die Auszahlung um 6 Uhr versprochen wurde. Es wurde aber nicht Wort gehalten. Dann wurde der Schwiegervater des Herrn Bad, der früher Tagewerker-Luffcher beim Pfahor-Bräu war und von da gerade „nicht glänzend“, wie man sagt, entlassen wurde, von Herrn Bad wieder angestellt. Trotzdem nun dieser Mann vom Geschäft absolut nichts versteht, und trotzdem er vor ca. 8 Wochen von Herrn Bad davongejagt wurde mit den Worten: Für M 250 bekomme ich einen

anderen Tagwerker — trotzdem also wurde er dennoch wieder eingestellt und sogar als „Geschäftsführer“... Da es früher schon immer zu Unzufriedenheiten führte, so konnten wir es nicht fertig bringen, als Kollegen, die doch meistens Weiterführung und Geschäftskennntnis haben, uns unter den Befehl eines, wie man sich hier volkstümlich ausdrückt, „Bärentrübers“ zu stellen.

Metall-Arbeiter.

Altona. In der am 28. September stattgefundenen Mitglieder-Versammlung wurden folgende 39 Mitglieder, weil sie ihren Verpflichtungen dem Verein gegenüber nicht nachgekommen sind, ausgestoßen: Julius Schmidt, Bernhard Walchus, Wilhelm Kummel, Wilhelm Borbet, Carl vom Hagen, H. Müller, Carl Trappe, F. Hille, G. Plathaus, J. Gräber, C. Dellingradt, C. Stosberg, W. Stihl, W. Melchers, W. Kaiser, C. Düntz, Ernst Joch, Wilhelm Faust, Franz Sprenger, Wilhelm Ragneth, Driedr. Rind, C. Ruch, Carl Rind, H. Obershell, A. Eckhardt, J. Schriewer, S. Gramm, Carl Mengel, Carl Gilbert, Gust. Rulph, Heinz Melchers, A. Schmiebeden, Heinz Bergfeld, Conrad Daube, Wilhelm Gölche, D. Scheppe, August Wegener, Franz Bril, Gustav Althoff. Die Vorstände anderer Vereine werden gebeten, auf benannte Kollegen Augenmerk zu haben!

Jugaburg. 5. Oktober. In der am 27. September abgehaltenen Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen, ist der Metallarbeiterverein konstituiert worden. In den Ausschuss wurden gewählt: Franz Baumann, Feilenhauer, als 1. Vorstand, Matth. Kasper, Kesselschmied, als 2. Vorstand, August Braun, Eisenbreher, als Kassier, Johann Risch, Glendreher, als Schriftführer und 5 Beisitzer. Der Verein zählt bis jetzt 52 Mitglieder.

Erfurt. Wenn in den Spalten der „Metallarbeiter-Zeitung“ so wenig von Erfurt zu finden ist, so ist selbiges den hier bestehenden örtlichen Verhältnissen zuzuschreiben. Nachstehendes möge zur Aufklärung dienen. Bekanntlich bestand im Jahre 1887 in unserer Branche hier eine Organisation, der Fachverein der Klempner und verwandter Berufsgenossen. Nach dem Kongresse 1888 wurde ein Fachverein der Metallarbeiter gegründet, der aber leider keine längere Existenzfähigkeit als 6 Wochen besaß, und keine höhere Mitgliederzahl als 18 Mann erreichte, welche fast alle abreißen ohne ihren Verpflichtungen nachzukommen, worunter sogar auch der Vorstand sich befand. Auf Grund dieser traurigen Thatsache gab sich der Vorstand des Fachvereins der Klempner die größte Mühe, diese Lücke in der Organisation der Metallarbeiterbranche auszufüllen und die außenstehenden nicht organisierten Metallarbeiter in unserem Kreis mit hineinzuziehen, was aber nicht gelang. Und so blieb unser Verein (Fachverein der Klempner und verwandter Berufsgenossen) auf seiner Mitgliederzahl von 20 Mann. Da kam der letzte Kongress der Metallarbeiter, auf welchem ebenfalls Erfurt vertreten war, der etwas Leben unter die hiesigen Genossen brachte. Zumal der Fachverein der Klempner u. d. B. in einer außerordentlichen Generalversammlung den Beschluß faßte, den Namen des Vereins zu ändern, und unsere Organisation Verein der Metallarbeiter zu nennen. Diese Veränderung brachte einen Aufschwung der Mitgliederzahl von 20 auf 100. Obwohl nun dieses schon ein guter Fortschritt zu nennen ist, so ist noch ein weites Feld der Thätigkeit vorhanden, indem hier mindestens 2000 Metallarbeiter (außer den Hilfsarbeitern) beschäftigt sind. — Am 4. Oktober legte der Kassier die Rechnung des 3. Quartals vor, die Einnahme war M 138,81, die Ausgabe

M 106,89. Davon waren an Unterstützung an durchreisende Genossen ca. 50 M. verwendet. Ebenfalls haben wir für die gemäßigten Hamburger M 48,75 aufgebracht. Ferner machte der Vorsitzende Schneegäß die Mitteilung, daß am 19. Mai d. J. der Klempner Fritz Engelhardt, einatretend in Bamberg, die Unterstützung in Anspruch genommen hat, des anderen Tags hier in Arbeit getreten und bis heute noch nicht in unserer Organisation erschienen ist, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Der Wunsch hiesiger Genossen ist, im Falle einer Begegnung mit diesem Kollegen, denselben auch dementsprechend die Achtung entgegenzubringen. Ferner wird uns von Mitgliedern mitgeteilt, daß Paul Scheller, Klempner, Joseph Bang, Klempner und Aug. Kahlertke abgereist seien, ohne ihren Verpflichtungen nachgekommen zu sein. — Als einen ferneren Fortschritt erachten die hiesigen Genossen die obligatorische Einführung der „Metallarbeiter-Zeitung“. Auch errichteten wir eine Herberge, verbunden mit Arbeitsnachweis, und erlauben wir die durchreisenden Genossen auch selbst zu verleihen, falls sie der Unterstützung nicht verlustig gehen wollen. Die Herberge befindet sich Hirschbach-Weiler 29 (Weberherberge). Dasselbe wird die Unterstützung Mittags 12 Uhr und Abends 8 Uhr ausbezahlt.

Stutgart. Am 21. September fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation. Als Referent war Herr Deisinger aus Hamburg erschienen. Redner greift zurück auf vergangene Jahrhunderte, schildert das Entstehen der Innungen und das Abhängigkeits-Verhältnis der Arbeiter vom Arbeitgeber. Durch Verleihen von Privilegien an die bestehenden Innungen, von Seiten der Regierungen, erlangten jene eine gewisse politische Macht, welche in dem damals sich bildenden Gemeinde- bzw. Städtewesen durch starke Vertretungen in den gesetzgebenden Körpern sich recht sichtbar machte. Die Bedeutung der Innungen wurde noch durch ihre Zentralfunktion und der damit verbundenen Wanderunterstützung erhöht. Redner kommt nun auf die französische Revolution zu sprechen und legt die Umwälzung der damals bestehenden Zustände klar, worauf er sodann die Gewerkschaftsbewegung vom Anfang dieses Jahrhunderts bis zur jetzigen Fachvereinsbewegung erläuterte. Als nun der Referent auf die Verkürzung der Arbeitszeit zu sprechen kam, erklärte der überwachende Beamte dieses für „politisch“, es dürfe über diesen Punkt nicht weiter gesprochen werden, sonst müßte er die Versammlung auflösen. Herr Deisinger machte den Beamten darauf aufmerksam, daß er gestern in Schwertlin über dasselbe Thema gesprochen hätte und ihm von Seiten der Polizei nichts in den Weg gelegt wurde; es müßte aber Alles nichts (Verkürzung der Arbeitszeit ist „politisch“!). Der Redner erwähnte nun noch die Anwesenheit, sich Alle dem hier bestehenden Metallarbeiter-Fachverein anzuschließen und recht kräftig für Verbreitung der Arbeiterblätter zu agitieren. Unter langanhaltendem Beifall endete der Referent seinen Vortrag. — Versammlung vom 5. Oktober. Tagesordnung: 1) Rassenbericht. 2) Vorstandswahl. 3) Verschiedenes. Gewählt wurden folgende Kollegen: Als 1. Vorsitzender C. Seg; 2. Vorl. S. Müller; Schriftführer A. Plath; Kassier Schwingendorf; Bibliothekar R. Dittlerichs. Ein Antrag, die „Metallarbeiter-Zeitung“ von jetzt an obligatorisch einzuführen, wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde das Reisegehalt von 50 Pf. auf 75 Pf. erhöht und erhalten demnach diejenigen Kollegen, welche mindestens 8 Wochen einem Fachverein angehört, 70 Pfennig, solche die keinem Verein angehören, 50 Pfennig. Diejenigen Kollegen, welche Gelegenheit hatten, einem Verein beizutreten, dies aber versäumt haben, erhalten kein Gehalt. Dasselbe wird bei H. Schwingendorf, Steinstr. 3, von Mittags 12-1 1/2 Uhr und Abends von 7-8 Uhr ausbezahlt.

Heber. Montag, den 22. September, hielt der Metallarbeiter-Fachverein seine Generalversammlung ab. Der Kassier las die Einnahmen und Ausgaben vor. Die Einnahme betrug 160 M., die Ausgabe M 152,60. Vom 21. April bis 20. September hatten wir die schöne Zahl von 81 Fremden zu unterstützen. Die Mitgliederzahl beträgt ca. 50. Obwohl ungefähr 200 Metallarbeiter hier beschäftigt sind, haben wir es noch zu keiner höheren Mitgliederzahl gebracht. Die Schmiede und Schlosser, welche bei Meißern arbeiten, stehen dem Verein vollkommen indifferent gegenüber. Die Klempner und Formner beteiligten sich am meisten daran. Wenn unsere Zahl auch klein ist, so können wir doch mit gutem Gewissen uns sagen, daß die zugereisten Mitglieder eines Fachvereins ihre Unterstützung erhalten, und was die Hauptsache ist, die Agitation stets fleißig betrieben wird.

Kaiserlautern. In der am 27. September abgehaltenen Generalversammlung des Fachvereins der Metallarbeiter wurden

in den Vorstand gewählt: Kaspar Graher, Vorsitzender; Rudolph Kaiser, Kassier; Dan. Leisinger, Schriftführer; Synas Dillier und Carl Scholl als Beisitzer. Das Vereinslokal wurde zu unserem Vereinsmitglied Jakob Mayer, Wirtschaft zur Rose, verlegt. Reiseunterstützung von 50 M. wird jedem durchreisenden Kollegen, welcher acht Wochen einem ähnlichen Verein angehört und sich richtig abgemeldet hat, gewährt. Zu erheben beim Kassier M. Kaiser, Hechtstraße 8. Zuvor ist eine Karte zu holen beim Vorsitzenden S. Graher, Hechtstr. 5. Ravensburg. Am 6. Oktober fand im hiesigen Metallarbeiter-Fachverein Generalversammlung statt. Als Vorstand wurde gewählt Jos. Esser, als Schriftführer Jos. Mündel. Der Verein hat 50 Mitglieder, was für hiesige Verhältnisse vorläufig befriedigend ist; der größte Theil der arbeitenden Bevölkerung ist in Stellen- und Lohn-Männer-Vereinen. Unser Verein wehrt sich von Versammlung zu Versammlung. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Samstags, statt. Briefe u. dgl. an Jos. Esser, Georgstr. 9.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Altona. Der Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer von Altona und Umgegend hielt am 7. Oktober die Fortsetzung seiner Generalversammlung ab. Der erste Punkt der Tagesordnung: Abrechnung der Bohnkommissionen“ mußte zurückgestellt werden, da der Obmann derselben nicht anwesend war, was vom 1. Vorsitzenden scharf gerügt wurde. Beim zweiten Punkt: Statutenemache Neuwahlen“ wird Kollege M. Rönert zum 2. Vorsitzenden gewählt. Die Wahl eines 1. Schriftführers fällt wegen schwachen Besuchs der Versammlung aus, und wird zur nächsten Versammlung vertagt. In die Bohnkommission wurden 5 Mitglieder neu gewählt. In die Arbeitsnachweis-Kommission wurden 10 Mitglieder gewählt, davon sind 8 wieder- und 2 neugewählt. Die Agitationskommission wird auf Antrag des 2. Vorsitzenden aufgehoben, da dieselbe als zwecklos betrachtet wird. Die Vergütungskommission wird auf Antrag des 1. Vorsitzenden en bloc wiedergewählt. Zu Punkt 3: Wie verhalten wir uns den Mitgliedern gegenüber, die mit den Extraktoren im Rückstande sind, wird beschlossen, denselben bis zum 1. Januar 1891 zu funden und alsdann diesen Punkt wieder auf die Tagesordnung zu setzen. Punkt 4: Wie verhalten wir uns den Mitgliedern gegenüber, die mit ihren Beiträgen im Rückstande und deswegen gestrichen worden sind, wird der Antrag angenommen, daß dieselben wieder eintreten können, wenn sie 8 Wochenbeiträge nachzahlen. Punkt 5 wird wegen vorgerückter Zeit vertagt. Punkt 6: Innere Vereinsangelegenheiten: Auf Antrag des 1. Vorsitzenden wird die Unterstützung von Frau und Kind eines verhafteten Kollegen mit 12 M. wöchentlich genehmigt und nachbewilligt; auch der weitere Antrag derselben einen Beitrag von 20 M. zur Miete zu bewilligen, wird angenommen. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

Feilenhauer.

Jugaburg. Bei der am 5. Oktober stattgefundenen Versammlung gelangte auch hier der Unterstützungsfond zur Einführung und fand auch zugleich die Wahl eines Vertrauensmannes statt, es wurde als solcher Franz Baumann, Sonnenstr. 3, Hinterhaus, gewählt.

Rürnberg. In der letzten stattgefundenen Generalversammlung wurde an Stelle des zurückgetretenen Vorsitzenden Quirin Jander (Glatshammer, H. Schulgasse 231), desgleichen an Stelle des Schriftführers Joseph Merle gewählt. Ferner wurde das Mitglied F. Bauer nach § 8 Abs. 1 gestrichen. — Von einem hier zugereisten Kollegen wird uns mitgeteilt, daß sich der Verein in Großenhain mit einem Kassabestand von 37 M. wegen Mangel an Mitgliedern aufgelöst hat; deshalb habe jener Kollege kein Geschenk bekommen. Unseres Erachtens nach ist es doch Pflicht der Verwaltung, so lange Geschenk ausbezahlen, als Geld in der Kasse vorhanden ist, und ferner ist es auch Pflicht, die Auflösung im Organ bekannt zu geben. Wir bitten darüber um nähere Auskunft in dieser Sache. — Von den Kollegen in Jugaburg wird Michael Gäß ausgeführt, weil er nicht ausgereist hat und sich als Gehilfe ausgibt. In dieser Angelegenheit wollen wir bemerken: G. hätte noch ein halbes Jahr zu lernen gehabt, verließ aber angeblich wegen seiner Lehrgelüste die Lehre und ging auf die Reise. In Bamberg arbeitend, wollte er hier dem Verein beitreten, reiste aber Verhältnisse halber ab. In Jugaburg wollte G. ebenfalls dem Verein beitreten, wurde aber nicht aufgenommen, weil er nicht ausgereist hatte. G. fuhr nach München und trat ohne Weiteres am 19. September 1890 dem Verein bei. Gegenwärtig arbeitet G. hier und ist Mitglied unseres Vereins. Wir sehen durchaus nicht

ein, weshalb wir einem solchen Menschen Schwierigkeiten bereiten und ihn aus dem Vereine entfernen sollten, da er auf dem Geschäft fortkommt und seine Verpflichtungen erfüllt. Wir ersuchen alle Kollegen, mit denen G. in Verbindung kommt, ihn als ordentliches Mitglied zu betrachten.

Aufruf

an die eingeschriebenen sowie die auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfskassen.

Nachdem bereits vor zwei Jahren seitens der unterzeichneten Kommission ein Aufruf zur Beschickung eines Kongresses der freien Krankenkassen erlassen wurde, ist nunmehr die Nothwendigkeit vorhanden, diesen Kongress abzuhalten, da sich der deutsche Reichstag schon in den nächsten Monaten mit der Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes beschäftigen wird.

Die neueste Nummer des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht den bezüglichen Gesetzentwurf und sind die Vertreter der freien Kassen nunmehr in der Lage, Stellung zu demselben nehmen zu können. Wir berufen deshalb den Kongress der eingeschriebenen, sowie auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfskassen des Deutschen Reichs zum November cr. nach Berlin ein, und erwarten, daß keine freie Krankenkasse auf diesem Kongress unterzogen bleibt. Es gilt zu zeigen, daß die freien Kassen eine Bedeutung erlangt haben, mit der zu rechnen ist, wenn man überhaupt das Selbstbestimmungsrecht des Volkes achten will. Mögen auch bei dieser Gelegenheit die Arbeiter sich mäßig zeigen, und ihre Ansichten über den vorliegenden Gesetzentwurf in Vorschlägen unterbreiten werden können.

Sämmtliche Anträge, sowie die Anmeldungen von Delegirten sind zu richten an:

A. J. Levinson, Altona, Blücherstraße 21. Nähere Bekanntmachungen erfolgen demnächst.

G. Blume. C. Deisinger. L. J. Levinson.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden gebeten, diesen Aufruf, wenn möglich an hervorragender Stelle zum Abdruck zu bringen.

Abrechnung

über den Unterstützungsfond der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Einnahme: Kassenbestand M 726,61, Corbis B. 8. Hagen D. 10. Sibing B. 10. Gestrin E. 2. Cassel H. 40. Siegen A. 11. Breslau F. 5. Altenburg G. 3. Altona H. 57,60. Leipzig J. 15. Magwitz K 85. Annen S. 8. Subenburg M. 10,95. Nippes O. 5,50. Ottenfen 5,80. Summa 923,21. Ausgabe: Grupp-Cannstatt M 15,—, Baufe-Brieg 15. Münzner-Hamburg 20. Christmann-Stuttgart 20. Sinn-Breslau 25. Mund-Rothenburg a. S. 25. Herdenöder-Offenbach 25. Berlin-Berlin 25. Ost-Berlin 25. Otto-Hamburg 40. Zeberkohl-Eller 25. Für Gründung neuer Filialen 30. 74. 8. 37,20. Porto 2,40. Summa 411,60.

Bilance: Einnahme M 923,21 Ausgabe „ 411,60 Kassenbestand M 511,61.

Ich erlaube mir, die Beamten und Mitglieder unserer Kasse zu ersuchen, dem Unterstützungsfond fortan eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und denselben durch öftere Zuwendungen zu kräftigen. Bei dem bevorstehenden 10jährigen Jubiläum unserer Kasse werden gewiß zahlreiche Festlichkeiten veranstaltet; man erinnere sich bei diesen Gelegenheiten des Fonds, der hauptsächlich bestimmt ist, solchen Kranken Mitgliedern, welche bereits die statutenmäßige Zeit der Unterstützung erhalten, auch darüber hinaus die Mitgliedschaft zu erhalten.

J. Scherm.

Abrechnung

für die Zeit vom 20. Mai (Kongress) bis 30. Oktober 1890.

Unterstützungsfond: Einnahme: Kassenbestand M 417,72 Altona R. 25.— Berlin D. 224,80 (incl. 7,40 v. Kollegen in Döb.-In). S. W. 27,10. Braunschweig. von sämmtl. Metallarbeitern (Fr.) 1730. Cassel R. 20. Chemnitz U. 10. Düsseldorf H. 20. Duisburg P. 25. Frankfurt a. M. B. 10. Gera C. S. 100. Göppingen Th. 489,37 (incl. 97,37 v. d. dortigen Zeitl. Arbeitern). Harburg R. 40,50. Karlsruhe D. 10. Ueberfank v. Sommerfest d. Metallarbeiter, Sch. 157,32. Kiel F. 50. Leipzig G. B. 20. C. G. B. 23,45. Sch. 70. S. 50. Raadeburg J. M.

1025. München U. 50. J. D. 520. Nürnberg R. 80. Benta i. S. G. 10. Blaue Sch. 7,80. Schaffe F. 32. Stuttgart R. 55. Thale a. S. R. 14,30. Wiesbaden Sch. 17,20. Vertrauensmann der Metallarbeiter M. S. 1000. Vertrauensmann der Feilenhauer G. S. 100. Summa 4831,51.

Ausgabe: An Unterstützung nach Bremen M. 180. Dresden 100. Hamburg und Altona 4000 (davon an Herrn Junge 650). Mannheim 74. Kirchheim i. B. 50. Für Dultungsmarken 75. Druckfachen 6. Kleine Ausgaben 12,40. Summa 4497,40.

Bilance:

Einnahme M. 4831,51
Ausgabe " 4497,40
Bestand M. 334,11.

Agitationsfond.

Einnahme: Kassenbestand M. 583,80. Göppingen Th. 27. München U. 50. Magd.-burg J. W. 20. Berlin D. 14,40. Summa M. 695,20.

Ausgabe: Kongress-Kosten M. 141,50. Agitation 128. Stellvertretung für den Vertrauensmann auf 5 Tage 20. Dultungsmarken, Karten u. Zirkulare 80. Porto für Briefe und Telegramme 28,80. Straßporto 1,80. Schreibmaterial z. 3,40. Briefwaage 8. Den Vertrauensmännern der Metallarbeiter und Schlosser und Maschinenbauer (je 165) 330. Summa 796.

Bilance:

Einnahme M. 695,20
Ausgabe " 796,—
Defizit M. 40,80.

Kollegen! Wie aus vorstehender Abrechnung ersichtlich, wird es die höchste Zeit, daß Ihr Gutes erinnert: Wollen wir vorwärts schreiten, so bedürfen wir gestärkter Kassen. Ohne kein ist ein Fortschritt nicht möglich. Wenn auch anerkannt werden muß, daß für den Bräutigamkampf der gesamten Hamburger Arbeiterklasse ganz bedeutende Mittel aufgebracht sind, so sind doch aber die Sammlungen dafür seit vielen Wochen eingestellt, und während dieser Zeit scheint überall eine gewisse Erschlaffung eingetreten zu sein.

Nun, hoffentlich bedarf es nur dieses Hinweises, Euch zu veranlassen, nunmehr von Neuem für Munition zu sorgen, denn der Kampf, den wir gegen das sich immer übermächtiger gebende Unternehmertum zu führen haben, darf nicht ruhen, bevor der Sieg nicht unser ist.

Bitte, gütigst entschuldigen zu wollen, wenn ich in letzter Zeit nicht in gewohnter prompter Weise an mich ergangene Anfragen z. beantwortete, indem ich durch eine längere Krankheit und deren noch nicht ganz überwundenen Folgen am längeren Lesen und Schreiben verhindert war.

Mit kollegialem Gruß!

W. Meßger,
Vertrauensmann der Klempner (Spängler) Deutschlands.

Abrechnung

Über die beim Unterzeichneten vom 1. bis 30. September inkl. eingegangenen Gelder.

1. Allgemeiner Fond.

Einnahme. Bernburg Fr. J. M. 18,05. Sandersleben, auf die Berlinerliste Nr. 96. R. G. 10,80. Haspe U. G. 7,50. Sangerhausen D. R. 12,11. Döbersleben R. W. 3,80. Gassen B. T. 25,80. Gölzern R. W. 10,20. Reichenbach R. F. 20. Wörschleben G. D. 28. Wühlheim R. R. 40. Leipzig A. B. 180. 149,70. Harburg G. S. 33,35. Solingen L. St. 8. Bremen G. A. 31,40. Bergedorf G. R. 20. Elding F. B. 10. Dresden S. F. 100. Braunschweig Fr. W. 100. 100. Wernau S. R. 9. Dessau G. R. 10. Remscheid D. R. 21,50. Magdeburg W. G. 47,50. Mainz G. 16,17. München G. St. 40. Wolfenbüttel R. B. 24. Saldo 1045,01. Summa M. 2147,38.

Ausgabe. An den Agitationsfond M. 895,41. Unterstützung für die ausständigen Glasarbeiter und Ewerführertage-löhner nach Hamburg 300. An unsere Gemahregellen 240. Für allgemeine Ausgaben laut spezifizierter Abrechnung 75,95. Für Porto 9,20. Summa M. 1520,56.

Bilance:

Einnahme M. 2147,38.
Ausgabe " 1520,56.
Saldo M. 626,82.

II. Agitationsfond.

Einnahme. Bernburg Fr. J. 4,20. Gölzern R. W. 10,10. Chemnitz F. G. 30. Harburg, Th. Kubitz 21,30. Durch mich: Bremen, Volksversammlung 20,40. Duisburg, Formerverammlung 20. Krefeld, Formerverammlung 10. Düsseldorf, Metall-

\*) Im Monat August ist unter Offenbach a. M. B. irrthümlich statt 80 M. 50 M. gebucht worden. Der Saldo ist also nicht wie in der vorigen Abrechnung M. 1065,01, sondern 1035,01.

arbeiterversammlung 8. Kall bei Köln, Volksversammlung 6. Mainz, Metallarbeiter-versammlung 15. Durch Segly in Fürth 50. Sangerhausen D. R. 2. Elding F. B. 10. Magdeburg W. G. 4,20. Hörde, Fr. Schr. 10. Aus dem allgemeinen Fond 895,41. Summa: M. 965,68.

Ausgabe. Defizit vom Monat August M. 160,83. Für die Agitation laut spezifizierter Abrechnung 804,70. Porto 0,15. Summa: M. 965,68.

Bilance:

Einnahme M. 965,68.
Ausgabe " 965,68.
Saldo M. —,—.

Rübed im Oktober 1890.
Mit kollegialem Glück auf!
Theodor Schwarz,
Vertrauensmann der Eisen- und Metall-gießer Deutschlands, Altschilde 16.

Abrechnung

Über die in den Monaten Juli, August, September bei dem Unterzeichneten einge-gangenen und ausgegebenen Gelder.

A. Unterstützung.

Einnahme. Bestand am 1. Juli M. 252,24. Vertrauensmann der Formier, Schwarz Rübed 100. Braunschweig S. 10. 10. 10. 10. 15. Hamburg-Altona R. 86. 30. Dresden S. 15. Hannover-Linden St. 18. Chemnitz Sch. 25. 25. Kiel S. 20. 20,05. 12. Magdeburg D. 15,80. 16,60. 9,80. 13,80. 17,80. Sangerhausen S. 9. 3. Eßlingen A. 20. Regensburg L. 2,50. Berlin M. 60. Breslau R. 10,80. Eisenburg, Fachverein der Metall-arbeiter S. 7,40. 1,75. Stafffurt W. 16. Jülichau R. 10. Radevormwald St. 10. Hagen i. Westf. S. 10. Neuß D. 10. Müll-hausen i. Th. S. 5. Neuscheld W. 150. Pilsen in Böhmen R. 12,50. Summa: M. 1029,54.

Ausgabe. Remscheid W. M. 200. 100. Hamburg, Meßger 100. Panzer 100. Leipzig 41. 40. 30. 24. G. 16. 16. 16. 16. 16. 16. 16. Offenbach Sch. 20. Sanger-hausen R. 15. Für Porto und diverse Ausgaben 13,45. Summa: M. 827,45.

Bilance:

Einnahme M. 1029,54.
Ausgabe " 827,45.
Bestand M. 202,09.

B. Agitation.

Einnahme. Bestand am 1. Juli M. 49,56. Sangerhausen S. 5. Chemnitz Sch. 20. Ehrenfeld-Köln G. 6. Kiel S. 4,50. Breslau R. 10,75. Magdeburg D. 8,05. 12. Berlin A. 30. Remscheid W. 150. Summa: M. 295,86.

Ausgabe. Dresden, für Kongresshüben M. 18. Reise nach Halle zur Konferenz 6. Anschaffung von 3 Büchern 6. Subwigs-hafen a. Rh., Gerichtslostenvorschuß 30,40. Leipzig, Rechtsanwalt 28,80. Herstellungskosten der Dultungsmarken und Marken 195,50. Versandt der Karten und Marken 23,80. Spedition 4. Porto und diverse Ausgaben 30,45. Summa: M. 342,45.

Bilance:

Einnahme M. 295,86.
Ausgabe " 342,45.
Defizit M. 46,59.

Kollegen! Dieses Defizit ist vorläufig aus dem Unterstützungsfond gedeckt, es wird, wenn eine regere Agitation getrieben werden soll, was wohl sehr nötig ist, dafür Sorge getragen werden müssen, auch genügende Mittel aufzubringen. Des-halb sind auch die Agitationsfond-Dultungs-karten und Marken den örtlichen Ver-trauensleuten zugestellt werden.

Leipzig, 2. Oktober 1890.
Mit Gruß
Edmund Goldbach.

NB. Etwaige Reklamationen sind sofort zu machen.

Allgemeine Kranken- u. Sterbe-kasse der Metallarbeiter (G. S. 29).

Ausgeschlossene Mitglieder, deren Aufent-halt nicht zu ermitteln:

(Fortsetzung).

- Nr. 17140 A. Jurgmann
16973 Otto Löwe.
15906 Friedrich Götter.
14036 W. Rubert.
15905 Wilhelm Gölke.
10362 H. Frohnhöfer.
16463 August Arbieffel.
19956 Ludwig Deuker.
19999 Eduard Helbing.
15569 F. Hört.
10622 Anton Leiske.
10633 Robert Spiller.
19844 Otto Gills.
14752 Karl Fröhlich.
19025 G. Waggelagen.
19538 G. Benzer.

- Nr. 19770 Friedrich Weibig.
11743 Ernst Erber.
11774 Robert Hartkopf.
11776 Karl Herder.
11778 Karl Herder.
11785 Gustav Koch.
17650 Peter Staats.
16117 Hermann Jülke.
11866 Heinrich Strieck.
10943 H. Gärtner.
12062 G. Müllrich.
17192 Wilhelm Währen.
17590 Richard Mai.
19617 Wilhelm Kurz.
16641 Franz Jung.
19493 Friedrich Fröhle.
17268 Ernst Bopp.
16797 Ernst Meiler.
14298 Franz Trinks.
18156 G. H. Weinhold.
18158 C. F. Weigert.
12267 Eduard Ungar.
10004 Pohlmann.
18295 Josef Flad.
15267 Heinrich Schlüter.
10279 Fr. Jmlen.
12273 R. Hartig.
8418 R. Schuler.
3924 A. Zendozinski.
2728 G. Stamm.
2879 D. Klaws.
1058 Th. Hahn.
2432 J. Dupel.
2502 Desreicher.
1744 Arthur Schmidt.
4228 Herm. Loos.
8041 H. Oppermann.
3568 Justin Merkt.
7698 Aug. Weller.
299 Matth. Niebhart.
1653 A. Biermann.
7108 W. Wahlen.
2618 Ph. Meisen.
2597 Jos. Kubinger.
6501 Georg Spiegel.
7644 Aug. Fischer.
7646 Otto Hennig.
8169 Bernh. Jahnßen.
1185 Joh. Vieten.
3786 Johann Riep.
9000 Andr. Albrecht.
6844 Ferd. Richter.
6798 Peter Koch.
6748 Valentin Richter.
3488 Carl Rosenbalh.
5323 Leonhard Schmalzinger.
5013 Otto Kunert.
2874 Rudolph Schmitz.
2474 Louis Meißig.
2235 Otto Flinger.
12549 Joh. Engelhard.
12574 Ph. Kohlenberger.
12604 A. Meßler.
12623 Andr. Fischer.
11913 Ferd. Loos.
12061 Chr. Schuler.
10412 Heinrich Wandel.
12029 Th. Berking.
12053 Simon Kaiser.
15109 Herm. Weibig.
18227 Mich. Müller.
19679 C. Hildebrand.
13405 Aug. Seifarth.
18819 G. Hüft.
15327 H. Reinhard.
17941 A. Jörg.
13451 J. Schiefer.
14724 M. Wägen.
11954 Ed. Kattenbach.
16294 R. Tesfin.
13726 R. Lewerenz.
14887 W. Hübner.
16847 Fr. Fülba.
17497 Fr. Serbeloh.
17844 C. Meier.
11888 A. Weber.
19055 A. Anth.
15162 Hugo Witte.
13147 Joh. Lauten.
14955 H. Laß.
14358 A. Gippert.
14357 W. Glower.
18579 Carl Kriener.
10149 Th. Philipp.
10218 Peter Binden.
10242 Chr. Henzeroth.
14116 Heinrich Reinen.
14115 Gottfr. Müller.
14121 Heinrich Dominik.
14106 Gottfr. Schallen.
14089 W. Red.
14062 A. Bierlante.
14069 G. Hagenbrud.
14066 Raith. Biermann.
14165 Aug. Gronemann.
11189 J. Stirner.
19757 F. Neumann.
17402 G. Dillinger.
3081 Th. Hehl.
28702 Carl Busch.
28705 Michael Rukies.
27525 Jul. Lübbke.
27227 Gust. Schließer.
27556 Herm. Schneider.
21746 Georg Conradie.
20876 Joh. Classen.

- Nr. 20881 Heinz Diehl.
27574 Rich. Art.
26792 Wilh. Schmitz.
28616 Gust. Krüger.
28626 Oskar Schulze.
20933 Seberin Schmidt.
23853 H. Meßerschmidt.
20914 Wilh. Ortman.
25863 Hans Hooten.
25535 Wilh. Wittig.
25536 Heinz Emmerich.
20401 Heinz Hahn.
29402 Heinz Brodelker.
29413 Jakob Ruffe.
16485 Gustav Krausche.
29350 Jul. Schmidt.
29357 Chr. Müller.
21027 Wilh. Lange.
28848 Gottfried Kurz.
23121 Aug. Horig.
21529 Carl Weisenbacher.
28729 August Rinte.
28703 Carl Wäpper.
26145 Louis Meyer.
23446 Ernst Oppermann.
23972 Carl Horr.
22088 Ph. Fests.
22117 Diebr. Holze.
23608 Herm. Krowe.
23576 Heinz Schulz.
20546 Wilh. Hennies.
27067 Emil Brune.
27221 Heinz Post.
27229 Ferd. Segmeyer.
27227 Heinz Hofe.
26287 Herm. Fischer.
24921 Gust. Silber.
25710 Carl Erben.
25427 J. Bachmann.
25078 B. Hallmer.
24811 Friedr. Herrmann.
21768 G. Werner.
21758 A. Kunzmann.
28828 Ph. Dennis.
28829 Albert Schmidt.
26028 Gust. Meyer.
23940 C. Gilt.
28395 Adolph Jurr.
29403 R. Dombrowski.
28532 Ernst Schäfer.
24207 Wilh. Nieschel.
22059 Paul Schreinerberger.
21256 Wilh. Thorn.
29252 Herm. Schmidt.
22064 A. Leister.
57215 Wilh. Brodick.
22017 Georg Walter.
28614 Jos. Songre.
23578 Rich. Wüddner.
23622 Heinz Stupli.
27285 Carl Wahlen.
27291 Carl Kublen.
22036 J. Wolf.
24442 Heinz Hübner.
20179 Heinz Gohwein.
20118 J. A. Seibel.
20123 U. Seitz.
20193 Bruno Metzner.
24607 Ph. Thli.
25858 Otto Franke.
27584 Jul. Ritsche.
27581 Jos. Nieschke.
20913 Carl Puhle.
26803 Heinz Reblisch.
28704 Wilh. Rebling.
28707 Paul Rühmann.
28720 Wilh. Rahmsdorf.
29347 August Schulz.
26805 Otto Sabel.
28713 Carl Schmidt.
28719 Emil Schulze.
28718 Aug. Sieke.
26804 Emil Stuh.
29346 Wilh. Wiedemann.
28715 Herm. Wenbe.
27536 Albert Wächholz.
27585 Joh. Wirpan.
27831 Emil Benz.
26816 Gust. Ebermann.
24743 Wilh. Fromann.
28716 Aug. Gensch.
28703 Johann Griede.
27527 Carl Halm.
28706 Friedr. Heib.
28708 Carl Hannemann.
26301 Joh. Janke.
25713 Paul Klein.
25714 Martin Klein.
26815 Reinhold Kaiser.
14410 Rudin. Finkelmann.
14492 G. Thäter.
14548 Rich. Maluska.
14589 Wendelin Jäger.
14591 Konr. Böhl.
17221 Hugo Mayer.
17252 A. Müller.
17349 Fr. Wiemer.
17397 Joh. Farnattel.
17549 Otto Weisbach.
17595 Jul. Hilpert.
17608 Franz Heitrich.
17614 Ernst Bergmann.
17645 Lorenz Gütler.
17658 Konr. Geber.
12349 Otto Goldberg.
11677 Ab. Eggmann.
1790 Joh. Schuerle.

- Nr. 18214 Peter Wiegand.
- 19954 Emil Förster.
- 12956 Ludwig Herz.
- 10271 Jakob Eber.
- 10258 Ernst Jäger.
- 10280 Aug. Jäger.
- 10277 W. Alfter.
- 10590 Carl Heides.
- 19688 Ernst Döringer.
- 18615 Heinz Schmon.
- 18578 Louis Scherrer.
- 18587 Friedr. Schwarz.
- 28260 Franz Brinzjakowit.
- 28124 Otto Bachmann.
- 27654 Martin Bruch.
- 20549 Heinz Schiffer.
- 28782 Konr. Mödiger.
- 26212 Franz Heindrich.
- 26586 Fritz Bast.
- 26245 Albrecht Nitzdorf.
- 21071 Johann Weisenbach.
- 23491 Gust. Kiehl.
- 21410 Emil Wegner.
- 27118 Berthold Wogan.
- 28474 Herm. Buchholz.
- 20906 Friedr. Buchel.
- 26102 Carl Ackermann.
- 26107 Fichtel Erb.
- 27764 Mart. Lautenbacher.
- 26494 Ludwig Duggach.
- 26106 Friedr. Barth.
- 27769 Friedr. Barth.
- 27757 Heinz Best.
- 28126 Robert Sperbert.
- 25778 Ernst Gabne.
- 25533 Ad. Günzel.
- 24678 Ernst Cappel.
- 26253 Michael Lorenz.
- 26799 Gerh. Scheper.
- 25318 Philipp Müller.
- 25968 Richard Seifert.
- 26307 Herm. Med.
- 26296 Aug. Schreiner.
- 25958 Richard Friehe.
- 26094 Heinz Greiner.
- 28656 Aug. Geyer.
- 25116 Otto Waldrecher.
- 27699 Carl Herold.
- 27694 Rich. Garke.
- 20073 Heinz Wermelen.
- 25888 Friedr. Wilh. Franz.
- 24500 Albert Schulz.
- 29565 Jakob Sinning.
- 29566 Albert Heifer.
- 29566 Friedr. Jäger.
- 26680 Konrad Bloh.
- 26674 Gust. Kiesel.
- 29586 G. B. Reinmuth.
- 24777 Joh. Stumpe.
- 25338 Rich. Schulze.
- 28339 Jul. Schuster.
- 21881 Carl Bar.
- 29701 Kaspar Hop.
- 27904 Carl Gärtner.
- 27907 Wilhelm Gärtner.
- 29706 Franz Bauerer.
- 29719 Ludwig Döcher.
- 28096 Albert Mühlbret.
- 27158 Richard Seibel.

**Erwiderung.**

Da Freund Poillon wegen Erblindung nicht in der Lage ist, selbst Herrn Gerisch zu antworten, so erwidert der Unterzeichnete, nach Rücksprache mit Poillon, daß die beiden zunächst von Gerisch angeregten Punkte erledigt sind, jedoch der Schlüsselpassus von Freund Gerisch auf irrthümlicher Auffassung beruht. Es heißt in der Erklärung Poillons nicht „den bisherigen Verein hätten weder Formier noch Berufsgenossen angehört“, sondern „wäre der Verein unter dem bisherigen Namen weiter geführt worden, würden demselben weder Formier noch Berufsgenossen angehört haben“, was deutlich aus den Worten hervorgeht, wenn Poillon gesagt, daß er kein Freund davon wäre, wenn zwar viele Namen auf dem Papier stehen, aber keine Mitglieder vorhanden sind. Sollte Freund Poillon sein Augenlicht wieder erlangen, so wird derselbe zu jeder Zeit Herrn Gerisch zur Verfügung stehen.

Berlin, 12. Oktober 1890.  
D. Rohland.

**Litterarisches.**

Sobald es erschienen das 1. Heft von Lewis H. Morgan: **Die Urgesellschaft**. Untersuchungen über den Fortschritt der Menschheit aus der Wildheit durch die Barbarei zur Zivilisation. Aus dem Englischen übertragen von W. Eichhoff unter Mitwirkung von St. Krausitz. (Stuttgart, J. G. B. Metz's Verlag.)

Das Werk erscheint in ca. 11 Lieferungen à 3 Bogen Brevetformat. Preis pro Heft 50 Pfennig.

In der vorliegenden Uebersetzung von Ancient Society or researches in the lines of human progress from savagery

through barbarism to civilization by Lewis H. Morgan hat die Verlagshandlung es unternommen, das letzte Werk eines ethnologischen Forschers in Deutschland einzuführen, der den Fachgelehrten als scharfsinniger Denker längst bekannt ist. Es ist dies ein epochemachendes und für lange Zeiten grundlegendes Werk, das Endresultat eines ganzen, unerwüthlicher Forschung gewidmeten Menschlebens, in welchem der Verfasser die Schritte für Schritt erlangenen Aufschlüsse einer vierzigjährigen Forschung niedergelegt hat ein Werk, dessen bahnbrechende Bedeutung erst dann voll zu Tage treten wird, wenn die Wissenschaft auf der gegebenen Grundlage weiter baut und deren Konsequenzen zu ziehen mag.

**Maschinenbau- und Metallarbeiter-Kalender für das Jahr 1891.** Herausgegeben von Carl Patatz, Herausgeber des „Metallarbeiter“ unter Mitwirkung vieler hervorragender Fachschriftsteller. Nech Illustrirt. XI. Jahrgang. Preis: in Leinwand gebunden 1,10 Mark bei freier Zustellung. Berlin S. Verlag des Herausgebers, Prutzenstraße 100.

Von einem geschickten Arbeiter verlangt man heutzutage ein nicht geringes Maas technischer Bildung; man weiß, daß die Leistungsfähigkeit jedes industriellen Unternehmens von der Intelligenz der Arbeiter abhängt. Ganz besonders muß man mit dieser Thatsache in den Werkstätten des Maschinenbaues und der Metallindustrie rechnen. Dem selbstbewußten Arbeiter selbst ist es ebenfalls Bewußtsein geworden, sich in seinem Fache weiter zu bilden und diese Ausbildung wird gefordert, wenn die geeigneten Mittel geboten werden. In richtiger Würdigung dieser Thatsache hat es der Herausgeber vor mehreren Jahren unternommen, einen Fachkalender zu schaffen, der dem Arbeiter der Metallindustrie in jeder Hinsicht als treuer Rathgeber dient. Der Kalender hat sich im Laufe der letzten Jahre wesentlich geändert. Neben dem technischen Theil mußte der sozialen Gesetzgebung ein größerer Raum gewidmet werden. Jeder Arbeiter soll die Gesetzesbestimmungen der Gewerbeordnung, der Kranken- und Unfallversicherung, der Haftpflicht und vor allem des nunmehr bald in Kraft tretenden Alters-, Invaliditäts- und Verfallgesetzes stets zur Hand haben. — Der technische Theil des Kalenders ist ebenfalls sehr umfangreich. Er umfaßt: Mathematik, Physik und Chemie, Bearbeitung der Metalle, Konstruktion der Maschinen-Elemente, Berechnung der Wechselläder beim Gewindefahren auf der Drehbank, Begleitung, Bohren, Ritze, Schmiere, Vorschriften aus der Praxis, Materialentabellen u. s. w. Die neuen Vorschriften aus der Praxis bilden eine sehr nützliche Zusammenstellung wirklich praktischer Rezepte und Verfahren, die oft aus der Noth helfen werden. Da der Kalender außerdem ein vollständiges Kalendarium, Notizblätter auf Schreibpapier u. s. w. besitzt und sich als elegantes Taschenbuch zeigt, so kann er bei dem fabelhaft billigen Preis von 1 Mark wärmstens empfohlen werden. Jedemfalls sollte jeder Metallarbeiter diesen Fachkalender besitzen, er beantwortet ihm alle Fragen des gewerblichen Lebens und gibt ihm manche nützliche Anregung bei seiner Arbeit.

**Vereins-Anzeigen.**

**Berlin** (Zentrale 2). (Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.) Die Adresse des Bevollmächtigten Barowsky ist nicht Rothensulzbach 60, sondern Admiraalstraße 18 a.

**Braunschweig** (Fachverein der Feilenhauer.) Der Feilenhauer Oskar Vorwaldt aus Berlin ist nach § 8, Abs. 1 und 3 des Statuts aus unserm Verein ausgeschlossen. Derselbe hat sich verschiedene Betrügereien gegen uns zu schulden kommen lassen. Die Kollegen werden ersucht, falls derselbe sich wieder aufnehmen lassen will, uns zu benachrichtigen.

**Bodenheim** (Fachverein der Metallarbeiter.) Samstag, 25. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Lokale zum „Frankfurter Hof“ General-Versammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Einzahlung. Rechnungsablage vom 3. Quartal. Revisionwahl. Neuwahl der Arbeitswächter-Kommission. Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. — Zugleich machen wir die durchreisenden Kollegen darauf aufmerksam, daß die Reiseunterstützung nicht mehr im Gasthaus zum „grünen Baum“ in Bodenheim, sondern von jetzt ab in Frankfurt a. M. im Gasthaus zum „Mozartkopf“, hinter dem Sämmchen Nr. 10, ausbezahlt wird.

**Essen** (Formerverein.) Samstag, 25. Okt., Abends halb 9 Uhr, Familien-Abend mit Langbergmägen (anstatt Stifftungsfest). — Sonntag, 2. November, Nachmittag 5 Uhr, Generalversammlung.

**Tagesordnung: Abrechnung.** Wahl eines 1. Vorsitzenden. — Unser Kassierer Georg Drubel hat seinen Posten niedergelegt, an dessen Stelle ist Theodor Kleinmann gewählt.

**Frankfurt** (Fachverein der Former u. v. B.) Die Reiseunterstützung wird nur an Mitglieder, welche nachweisen können, daß sie einem Verein 13 Wochen angehören, mit 1 Mark im Gasthof zur „Stadt Rom“, Schauffee 1, Mittags 12—1 Uhr und Abends 6—7 Uhr vom Kassierer Köndle ausbezahlt.

**Hennoburg** (Metallarbeiter-Verein.) Dienstag, 21. Oktober, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal, Silberstraße 30.

**Siegen** (Metallarbeiterverein.) Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß in der Auszahlung der Wanderunterstützung eine Veränderung eingetreten ist. Die Unterstützung wird in Zukunft im Vereinslokal, Mittelgasse 17, bei Gastwirth Dröbig, den ganzen Tag ausbezahlt. Anweisung hierzu ist beim Vorsitzenden G. Stauß, Bahnhofstraße 24, im Hinterhause (Sicherer) an den Werktagen von 7—12 Uhr Morgens und 1—6 Uhr Nachmittags und Sonntags von 10—3 Uhr in dessen Wohnung, Ludwigplatz 4, 4. St., in Empfang zu nehmen. — Der Schlosser Konrad Bötti aus Winterthur wird ersucht, seinen Verpfändungen dem Verein argenüber nachzukommen. Die geehrten Vereinsvorstände werden freundlich gebeten, den Bötti hierauf aufmerksam zu machen. Angeblieh hat sich derselbe nach Mannheim gewandt.

**Hamburg und Umgegend.** Die Mitglieder der allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29) in Hamburg feiern am Sonntag, den 22. November c. im Konzerthaus (Hornhardt) das 10jährige Stiftungsfest der Kasse, bestehend in Konzert und Ball, wozu sämtliche Mitglieder von Reich und Arm freundlichst eingeladen sind. Eintrittskarten sind im Kassensbureau, Große Drehbahn 8, sowie bei sämtlichen örtlichen Verwaltungen in Hamburg und Umgegend zu haben. Der etwaige Ueberschuß wird dem Unterstützungsfond der Kasse überwiesen. Das Festkomitee.

**Hannover** (Fachverein d. Metall-Industrie.) Montag, 20. Oktober, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Wahl eines 1. Vorsitzenden, Abrechnung, Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.

**Kiel** (Klempner-Fachverein.) Sonnabend, 25. Oktober, Abends 8 Uhr, General-Versammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Leipzig und Umgegend** (Fachverein der Klempner.) Dienstag, den 21. Okt., Generalversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Bericht des Vorstandes, des Kassiers, der Revisoren sowie der Herbergs-Kommission. Erledigung eingebrachter Anträge. Verschiedenes.

**Linden und Umgegend** (Metallarbeiter-Fachverein.) Montag, 20. Okt., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Holländer) Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gemacht. — Ferner bringen wir allen reisenden Kollegen zur Nachricht, daß von jetzt an die Reiseunterstützung bei Louis Kreimeyer, Rischlagstraße 7 par., Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt wird.

**Nürnberg (Zentrale).** Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.) Sonntag, 19. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Wahl des 1. Bevollmächtigten.

**Nürnberg (Zentrale).** Central-Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter „Vulkan.“ Sonntag, 19. Oktober, Nachmittags halb 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Wahl des 1. Bevollmächtigten.

**Nürnberg** (Fachverein aller Arbeiter der Metallgewerbe.) Sonntag, 19. Oktober, Vorschlag in die Restauration Frohst, Eberstraße 23, nächst dem Aufsehlplatz (Steinbühl). — Montag, 20. Oktober, Abends 7 Uhr, im Vereinslokal, Mitglieder-Versammlung. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

**Nürnberg und Umgegend** (Fachverein der Schmiede u. verw. Berufsgenossen.) Samstag, 26. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag über den Unterrechtsturs über Fußbeschläge, Fragelasten und Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. — Sonntag, 26. Oktober, Vorschlag in die Wirthschaft zur Wundenburg Neu-Deh. Zusammenkunft Nachmittag 4 Uhr.

**Rostok** (Fachverein der Metallarbeiter.) Sonnabend, 25. Okt., Abends 8 Uhr, in der „Friedrichshalle“ Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Bericht-erstattung der Untersuchungskommission (Fall Dollberg). Et-Lungnahme zu einem Delegirtentag der Metallarbeiter Mecklenburg's.

Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung wegen müssen sämtliche Mitglieder erscheinen.

**Anzeigen.**

Verlag von S. F. Voigt in Weimar.

M. Lebruns  
vollständiges Handbuch  
für  
**Klempner,**  
Metallwaaren-Fabrikanten  
und Werkstätten von Gas- und  
Wasserleitungsanlagen.  
Achte gänzlich umgearbeitete, mit den  
neuesten Erfindungen und Verbesserungen  
vermehrte Auflage,  
herausgegeben von  
**Chr. Schröder,**  
Verfasser der „Klempner-Schule“ u.  
Mit einem Atlas von 30 Groß-Folio-  
Tafeln, enthaltend 536 Abbildungen.  
1889. gr. 8. Geh 9 Mark.  
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Bitte aus Former- und Metallarbeiter-Fachvereine, den Former Max Hiller aus Chemnitz, wo er angetroffen wird, dazu anzuhalten, seiner Mutter Nachricht zu geben. Emil Möbius, Chemnitz, Gadenstr. 12.

Unterzeichnete bitte die Kollegen allerorts, im Falle des Besitze der Adresse des Feilenhauer Oskar Vorwaldt aus Berlin (in), mir dieselbe umgehend mitzutheilen. Die Briefe bitte nicht zu frankieren. Im Voraus dankend, achne mit collegialem Gruß  
Rudolph Siene, Feilenhauer, Braunschweig, Weberstraße 35, Hof.

**Der Deutsche Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender**

ist soeben in unserem Verlage erschienen. Der nunmehr seit 18 Jahren von uns herausgegebene Kalender ist auch in diesem Jahre veraltet ausgestaltet, daß er zahlreiche Abnehmer finden wird. Seine Auflage hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert und ist auch im vorliegenden Jahre, trotz mehrfacher Konkurrenz-Unternehmungen, eine erfreulich höhere geworden, was wohl in der Hauptsache auf die bedeutend verbesserte technische Ausstattung und dauerhaftere Buchbinderarbeit zurückzuführen ist. Der diesmal 16 Bogen starke Kalender enthält: Kalendarium mit Gesichtskalender. Die wichtigsten Bestimmungen aus den in Deutschland geltenden Vereinsgesetzen. Das Vogelschutzgesetz. Münz-Tabellen Post u. Telegraphen-Tarif für Deutschland und das Ausland. Das neue Gesetz, betreffend die Gewerbegerichte.

**Das Gesetz, betreff. die Invaliditäts- und Altersversicherung.**

**Einnahme- und Ausgabe Tabellen.** Schreibpapier m. Datum für Tagesnotizen. Der Kalender wurde wiederum in zwei Qualitäten hergestellt. 1. Qualität, brieftaschenartig, sehr gut gebunden, mit Summenband und mehr Schreibpapier die Sorte II. Preis 75 S. II. Qualität, einfache Ausgabe, solid ausgestattet, etwas weniger Schreibpapier wie Sorte I. Preis 50 S.

Der Kalender kann durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs u. bezogen werden. Hochachtungsvoll  
Nürnberg. Wörlein & Comp.

**Quittungs-Marken**

und  
**Kautschuck-Stempel-Fabrik**  
von  
**Jean Holze, Hamburg,**  
gr. Dr. h. Jahn 45.  
Seit 12 Jahren liefern wir sämtlicher be-  
stehenden

**Central-Franken-Kassen**  
und ca. 5000 Kassen und Vereine Deutsch-  
lands, Englands u. Amerikas.  
Beste Bezugsquelle.  
**Schnellste Bedienung.**  
Solide Preise.  
Der Versandt geschieht portofrei!